Deren Gelehrten Zeitungen von Gelehrten Zeitungen

Erstes Stück,

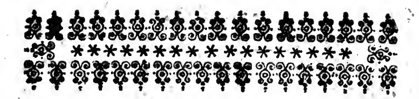
Um einige Extracta und Critiques der gewöhnlichen Gelehrten Zeitungen in Teutschland unter weitere Censuren zu nehmen, und dabey dem curiosen Leser nützliche Remarquen zu liefern,

Nebst einer Zugabe von gantz neuen Begebenheiten.

cura & studio

Christiani Democriti.

Gedruckt in dem von unerwarteten Novitäten sehr fruchtbaren Jahre. 1733.



Vorbericht.

Es fangen die *Orthodox*en auf eine sehr *compendieu*se Weise nun an, ihren Erbfeind, den *Democritum*, in denen *publiqu*en Zeitungen blos mit Schelten und Schimpfen zu *bombardi*ren, wann sie seiner Schrifften Erwehnung thun. Ob dieses so viel bedeuten solle, als: Wir können oder wollen dir ins künfftige nicht weiter in Schrifften antworten, muß die Zeit lehren. Unterdessen thun sie doch denen Liebhabern meiner Schrifften, deren gewißlich in allen *Sect*en und Ständen mehr sind, als die *Orthodox*en glauben können, hiermit diesen Dienst, daß sie alsobald erfahren, wo sie was zu ihrem Vergnügen finden sollen. Und eben ihr Schelten und Schmähen überzeuget sie, daß das *Scriptum* desto *important*er an ungemeinen Wahrheiten müsse seyn, weil es die Nacht-Eulen so verblendet und zornig macht. Ihr Loben würde mich gewißlich vor der gantzen ehrbaren Welt auf einmal *vilain* und stinckend machen, und darumb gibt ih-

nen der *Democritus* völlige Erlaubniß, nicht nur also getrost fortzufahren, sondern auch in dieser Amts-Gabe, wo sie können, noch vollkommener zu werden. Er findet sich so wohl für GOtt, als auch für klugen und *equitable*n Menschen auf solchen Ort und Posten gestellet, auf welchem ihn ihr Schelten und Lästern nicht mehr *touchi*ren, vielweniger ändern, oder auch nur zornig machen kan. Damit aber denen Freunden der unpartheyischen Wahrheit, die allezeit sich freuen, wo sie hören, daß ein neuer *Adversarius* gegen mich aufgetreten, weil sie wissen, daß dieses nur zur Befestigung des schon gesagten, und zur Hervorbringung vieler noch nie gehörter *Realit*äten allezeit dienlich ist, diese Vergnügung nicht gantz entzogen werde, wo etwan die Herren *Orthodox*en mit ihren gelehrten Zeitungen sich inskünfftige allein zu retten und zu *revanchi*ren gedächten; so hat der *Democritus* rathsam gefunden, auch an seinem Ort eine *a parte* gelehrte Zeitung zu *publici*ren, um diesen Zeitungs-Triumph derer Widrig-gesinnten etwas zu *interrumpi*ren, und ihnen zu zeigen, daß sie auch hier noch nicht *extra teli jactum* sich befinden. Von diesen *Democriti*schen gelehrten Zeitungen kommt hier zur Probe das erste Stück,

in welchem ein *Extract* aus denen Hamburger Berichten, der sehr *curieux* abgefasset ist, *communici*ret und hernach *anatomi*ret wird, womit ins künfftige, geliebts GOtt, soll *continui*ret werden, so offt sich dergleichen Gelegenheit *præsenti*ret. Mein Verleger so wohl, als die übrigen Freunde der Wahrheit werden dann viele *Obligation* vor diese Herren *Censores* haben, wo sie fein offt dem *Democrito* zu seiner Zeitung Materie *formi*ren. Er selbst aber sähe nichts liebers, als daß sie, zu ihrem eignen Besten, vors künfftige sich weiter nicht rühreten, weil er in der That noch Vorsorge und Liebe vor sie hat, und es ihn hertzlich schmertzet, wann er durch den *continuir*ten Widerspruch sich genöthiget findet, ihre Blösse immer weiter zu entdecken, und ihre Schande grösser zu machen, weil sie ihre *absurda* ohnmöglich anders als mit neuen *absurdis* vertheydigen können, und nothwendig immer tieffer in den Koth fallen müssen: Dann da er einmal durch GOttes Gnade sich der unpartheyischen Wahrheit in Christo *devovi*ret, und ihme dieselbe diese seine treue *Resolution* auch so wol belohnet, daß sie ihm täglich neue Lichter schencket, so würde er als die schändlichste und elendeste Creatur nothwendig handeln müssen, wo er in diesem einmal eingeschla-

genen Weg nicht GOtt und dem Heyls-begierigen Nechsten die Treue bewiese, die er ihnen in dieser so klaren und hellen Uberzeugung schuldig ist, und mit denen alten und neuen Pharisäern das Schwereste im Gesetz zurück liese, nehmlich: die Liebe zu GOtt, und das Gericht. Ja freylich sind diese beyde Stücke das *importante*ste und Schwereste im Gesetz, an welchem alle Heuchler in der Menge ihrer eigenen Wege und Wercken zu Schanden werden; Dann das erste erfordert ein reines Hertz, und das andere einen Glauben, der die Welt überwindet, und ohne Ansehen der Personen, um der Liebe GOttes und des Nechsten willen, also alle Sachen für GOtt beurtheilet, richtet und nennet, wie sie für GOtt sind, uud wie sie ihme GOtt selbst entdecket. Dieses war es eben, was den Heyland so wohl, als seinen Vorläufer, Johannem den Täufer, der Pharisäischen und Sadducäischen so wohl, als der Herodianischen Welt, verhasst und unerträglich machte. Wie im Gegentheil der Mangel von diesen zweyen *importante*sten Religions-Stücken den heutigen *Pietismum* so wohl als *Orthodoxismum* für GOtt und denen so ihn in der That kennen und lieben, so stinckend macht, als jemals die alten Pharisäer und Sadducäer mögen gestuncken haben. Wohl dem,

dem, der nicht Ehre und Ruhm bey denen Menschen sondern bey GOTT alleine sucht, und um dessen Liebe und Ehre willen alles in der Wahrheit richtet, wie er es findet, bey sich aber getrost und zu frieden bleibet, wann er die Lügen-Gerüchte und Gerichte derer Gottlosen und Heuchler mit seinem Vorgänger tragen muß, wo er nur mit diesem weiß, von wannen er ist, und wohin er gehet, oder in und mit GOtt seiner Sachen Gewißheit hat. Von welcher Gewißheit aber niemand gewiß kan seyn und darüber urtheilen, als der sie in der That selbst hat, der dann, als ob er und GOtt allein in der Welt wären, sich muß führen lassen, wohin dieser will, es mag andern vorkommen, wie es wolle. Die künfftige Zeit rechtfertiget endlich alles, was aus GOtt gewesen, ob es schon die gegenwärtige nicht hat kennen wollen, und die Nachkommene zieren derer Propheten Gräber, die ihre Väter getödtet haben. Wiewohl der *Democritus* noch die Zeiten zu erleben gedencket, da seine Lutheraner sich überhaupt davon rühmen und freuen werden, daß er unter ihnen gebohren, und an ihnen zuerst die Pflichten, worzu er beruffen, hat ausüben wollen.



Hamburger Berichte *N. XXII. p. 177.* den 17. Mertz 1733.

Auszug eines aus Berlenburg zu Berlin eingelauffenen Schreibens.

Unsre Stadt und Kirche hat drey sehr berühmte Meynungs-Krämer nach und nach bekommen, die als *Comet*en und Irrsterne unsern Kirchen-Himmel fürchterlich machen. Der eine ist der berühmte Herr Seebach, der schon verschiedene Jahre her im Amt gestanden, dessen seltsame Meynungen bekannt sind. Der andere ist der beschryene unverschämte Dippel, der hier mit *Edi*rung seiner Lügen-Schand- und Läster-Schrifften fortfähret, wiewohl mit vieler Verwunderung des *Publici*, daß der Reichs-*Fiscal* still sitzt, und nicht diesem Menschen von zerrütteten Sinnen im Römischen Reich das Handwerck leget. Zu diesen zweyen hat sich endlich der ausschweiffende Tuchtfeld eingefunden, dieser hat sich bey der Herr-

schafft

schafft durch seinen Kram so einzuschmeicheln gewust, daß sie ihn zu ihren Hof-*Capellan* würcklich angenommen haben. Alle drey zusammen haben eigentlich keine Religion, und sind weder Catholisch, noch Lutherisch, noch Reformirt. Wann GOtt einem Lande oder Stadt ungnädig ist, so sendet er Leute, die Irrthümer zum Verderben derer Seelen unter dem Schein der Wahrheit ausstreuen. Es werden diese Herrn bey allem ihrem Zulauff, den sie suchen, von einfältigen Seelen nicht viel zu lösen bekommen, die aber vom Worte der Wahrheit gerne abweichen, und daran nicht genug haben, werden mit ihrer falschen Lehre und Waaren abgestrafft werden. Der HErr steure allen Irrgeistern, die wider den Fels des Heyls aus Bosheit anlauffen. So weit reichen die Worte des jetzt zu erklären vorgenommenen Texts.

Die Aufschrifft und das *Datum* von Berleburg dieses *Extracts* ist ausser allem Zweiffel erdichtet, es zeigets auch der *Styl*, daß der *renommirte* Verfechter der *Orthodoxie* in Hamburg selbst diese *Relation fingiret*: Dann ob es auch wohl seyn könte, daß sowohl von Halle als Berlin aus von denen *sectirischen Pietisten* ein solches Meisterstück nach Hamburg wäre geschickt worden, als wo man schon so weit den Krebsgang in das Reich des Antichristens gebracht hat, daß

Neumeister selbst bald wird müssen ins Mittel treten, und diesen seinen nunmehro wiederum gereinigten *Confratribus* mehrere Klugheit und Bescheidenheit lehren; so zeigen sich doch diese Redens-Arten allzu klar, als daß ein Zweifel solte übrig bleiben, daß er der *Auctor* dieser *Relation* solte seyn. In Berlenburg hingegen und dem angrenzenden Bezirck ist es schlechterdings unmöglich, daß der geringste Stallbursch oder Bauren-Knecht solch tumm und aberwitziges Gezeug, vielweniger ein Gelehrter, solte nach Berlin schreiben können, oder glauben, daß der eigentlich keine Religion habe, der nicht Catholisch, Lutherisch oder Calvinisch ist, dann sie wissen hierherum alle, daß in diesem Verstand, da Religion so viel heißt, als ein Meynungs-*Systema*, in dieser Gegend schon mehr als hundert Religionen gefunden werden, die alle sich einbilden, einen bessern Begriff von der Wahrheit zu haben, als die drey genennte *auctoris*irte Reichs-Religionen, und daß auch schon längst noch einige andere *Sect*en bekannt sind, als Quacker, Wiedertäuffer, *Remonstranten*, *Socinianer*, und die Juden selbst, von denen niemand, als ein Haasen-Kopff, sich wird unterstehen zu sagen, daß sie eigentlich keine Religion haben, weil sie nicht eine von erwehnten dreyen *amplect*iren. Wird aber das Wort, Religion, in seinem eigentlichen Verstand, vor den wahren GOttesdienst, genommen, so sind diese drey genannte schon allzu viel, und müssen nohtwendig zwey unter ihnen nichts taugen, weil sie alle gegen einander fechten, da die wahre Religion und der einige zu GOtt und der Seligkeit führende Glau-

be,

he, der nicht im Hirn sitzt, die Menschen, so ihn besitzen, so wohl mit GOtt, als mit sich selbst vereiniget. Es verwundert sich dann das hiesige *Publicum* so wohl zu Schwartzenau, Hombringshausen und auf dem Schlechten Boden, als zu Berlenburg zum höchsten, daß man in der Stadt Hamburg, in welcher so viele kluge und gelehrte Leute so wohl im Rathe als *Ministerio* und denen *Gymnasiis* am Ruder sitzen, solch tumm und lahmes Gezeug durch den Druck *publici*ren läßet: Dann hierherum und auf dem gantzen Westerwald würde man den Schreiber von dieser *Relation* vor unsinnig und würdig ansehen, daß man ihm im Closter Hayn ein Zimmer bereitete, um allda seine *theologi*sche Einfälle zwar zu Papier, aber niemahls ans Licht zu bringen.

Eben solch *Kuhdicium*, *Judicium* wollte ich sagen, findet sich in allen denen übrigen *contentis* dieser *Relation*. Der *Auctor* nennet die drey ihm verhasste Personen, oder angesehene *Chefs* von dreyen andern kleinen Reichs-Religionen auf dem Westerwald, drey sehr berühmte Meynungs-Krämer. Dieses Wort braucht man sonst unter denen Gelehrten, wann man Leute will *noti*ren, die ihre eigene Einfälle lieben, und gelten zu machen suchen, und zwar solche Einfälle und Meynungen, die nichts *importi*ren, und in puren nichtigen *Speculation*en bestehen, die *directe* keinen guten oder widrigen Einfluß in das *important*e Werck der Seligkeit haben, dann dieses will das Wort *opinio* und *opinari* sagen; da aber zwischen diesen dreyen Personen und denen übrigen *Orthodox*en die *Difference* in keinen solchen Ba-

gatellen bestehet / sondern in denen *principalsten* Haupt-Stücken der Religion selbst, und jene *uno ore* lehren, und es auch getreulich aus der Schrifft beweisen, daß die *Orthodoxen* von den Weg, und der Wahrheit, die zur Seeligkeit führet, nicht allein nichts wissen, sondern auch diese Sachen verwerffen und lästern, und also Ketzer und Verführer im Grund des Heyls selbst *agi*ren, so ist die *Expresion*, Meynungs-Krämer, gar unhinzulänglich, dergleichen gefährliche Geister zu *noti*ren, wird also der Herr *Concipient* hier freundlich und aufrichtig erinnert, einen stärckern Trumph darauf zu setzen, und die sonst gewöhnliche *Expresionen* gegen die Schwärmer hier nicht mahl *à propos* zu *menagi*ren: Dann auf einer von beyden Seiten müssen nohtwendig Verführer und Satans-Apostel stehen, wofür die *Orthodoxen* niemals wollen gehalten seyn, sondern solche *prædicate* sehr *prompt* auf andere zurück wältzen.

Ich solte beynahe durch dieses sehr geringe Schelt-Wort hier in meiner schon *determinir*ten Meynung wiederum irre gemacht werden und glauben, daß diese *Relation* von einem *sectiri*schen *Pietis*ten, und nicht von Herrn Neumeister, seye *fingi*ret worden: dann es ist bekannt, daß mein letzter *Adversarius*, Herr Wagner, auch schon geschäfftig gewesen, die *Controversi*en zwischen mir und denen Lutherischen *Pietist*en in denen meisten Stücken nur auf einen solchen von mir steiff *maintenir*ten Meynungs-Kram zu *detorqui*ren, da auf Seiten derer *Pietist*en eben das *intendi*rt und gehalten würde, was ich suchte, nur daß ich auf meiner Seite die Heiligung in andern Umstän-

den

den *urgi*rte, und in denen *Motiv*en dazu etwas *singulaires* hartnäckig *affecti*rte. Auch ist bekannt, daß ein anderer, der sonst, ehe er einen Schwieger-Sohn unter diesen frommen *Secti*rern bekommen, gantz eine andere Sprache geführet, aber nun auch vor diesen sich zu *interessi*ren gut findet, noch einen andern und gefährlichern Weg einschläget, die Greuel des Lutherischen *Ministerii* in ihrem falschen Lehr- und Götzen-Dienst zu *extenui*ren und zu *souteni*ren, nach dessen Meynung freylich die heutige *Controversi*en auf eine blosse hartnäckige Meynungs-Krämerey würden hinaus lauffen, und so wohl der *Democritus*, als andere, denen GOTT die Augen geöffnet, ja der Heyland selbst, nur eigensinnige Meynungs-Krämer, oder *Secti*rer, bleiben, die sich unnöhtige Mühe machten, Irrthümer und abgöttische Gebräuche zu widerlegen, die doch bey der wahren Heiligkeit und Religion stehen und bestehen könten, und die man deßwegen nicht nöhtig hätte, so scharff zu *censuri*ren. Dieser nimmt mit dem berühmten *Poiret*, der bey allem seinem grossen Wissen und göttlichem Licht doch mehr seiner *Antoinet*ten als der unpartheyischen Wahrheit gehorchet, die Heiligen und *Mysticos* im Pabstthum zum Schutz derer Verzagten und Heuchlern unserer Zeit an, und spricht: Diese ohngezweiffelt heilige Seelen haben nicht nur ihre abgöttische und irrige Kirche nicht allein nicht bestürmet, sondern sich auch der Messe und übrigen abgöttischen Ceremonien bedienet, und noch dabey bezeuget, wie sie bey diesem Gebrauch sich in dem Inwendigen trefflich er-

qui-

quicket, beseeliget, und zu allem guten Vorsatz beståcket gefunden. Kan solches nun nicht vielmehr unter der Gemeine derer *Protestanten* geschehen, da der Götzen-Dienst nicht so *enorm* sich findet, als in dem Pabstthum; und was hat man dann vor andere Ursachen, als den stolzen Eigensinn sich von solcher, so wohl in der Lehre, als Kirchen-Ceremonien zu *separi*ren? Ich will, welches doch *absolute* falsch ist, so lang zugeben, daß die Lehre und der äussere Gottesdienst unter denen Papisten unreiner und abgöttischer sey, als unter denen *Protestanten*, sonderlich denen Lutheranern und Reformirten, unterdessen aber dennoch einen andern von diesen vor mich antworten lassen, dessen Worte und Meynung sonst unter diesem Volck, nehmlich denen *secti*rischen *Pietisten*, vor *Oracula passi*ren: Dieser ist der selige *Dr.* Spener, der, nachdem er sich lang verwundert, wie es möglich gewesen sey, daß, unter einem solchen Verfall der Lehre und des äussern Gottesdienstes, dennoch nicht allein sich noch wahrhaffte Heiligen gefunden, sondern auch solchen noch erlaubt geblieben, unter dieser verdorbenen Kirchen zu stehen, solche vor die wahre Kirche zu halten, und den offenbaren recht abgöttischen Dienst mit ihrer *Presence* und Gebrauch zu rechtfertigen, endlich die *Conclusion formi*ret: GOtt habe ihnen aus einer besonderen *Dispensation* mit Fleiß die Einsicht in diese Greuel entzogen, damit sie noch einigen Platz behalten mögten, andere mit ihrem heiligen Wandel zu erbauen, da sie sonst also bald, wo sie die Wahrheit würden eingesehen

und

und erkannt haben, mit ihrer *Conduite* und Bekanntniß sich den Weg, in die andere Welt zu *marchi*ren, würden eröffnet haben. Uber welche *Reflexion* des *Dr.* Speners die tumme oder steife *Orthodoxen*, als beynahe über eine Gotteslästerung sich nicht wenig *moqui*ret, die nicht glauben wollen, noch können, daß unter denen Catholiquen noch wahrhafftige Heiligen seyn können, ohngeachtet ihr Vatter, der *Dr.* Luther, solches nicht allein geglaubt, und bejaet, sondern auch selbst den *Auctorem* der teutschen *Theologie*, den Rußbroch und den *Taulerum*, nebst andern, in seinen ersten nüchternen *Reformation*s-Jahren, sich und seinem gantzen Anhang, der weder heilig war, noch heilig zu werden verlangte, weit vorgezogen. Ihr heuchlerische Heiligen aber unserer Zeit, sehet aus dieser Antwort eures furchtsamen, doch ehrlichen, *Dr.* Speners, daß ihr mit eurem tummen *Raisonnement* weit, weit, neben das Ziel schiesset, und hiermit alle Heucheley, Furcht und Unglauben zu *legitimi*ren suchet, um nur mit eurem verzagten Anhang den Creutz und der Verfolgung zu entweichen, und den noch hoffenden *Profit* in der Welt vor euer Geschlecht beyzubehalten. GOtt übersiehet freylich auch selbst in seinen Heiligen die Zeiten der Unwissenheit, aber wann er erst Licht und Uberzeugung gegeben, so will er Gehorsam der Wahrheit haben. Nach eurer heuchlerischen Unterstellung würde das Creutz Christi über alle aufgehoben und vernichtet, auch Christus selbst, als ein eigensinniger Meynungs-Krämer und Steiff-Kopff müssen angesehen werden, der ohne Noth mit seinem Schelten

und

und Richten derer Personen, falscher Lehre, und des abgöttischen Gottesdienstes sich sein Leiden selbst *fabricir*t hätte: Dann wann er nur auf eine stille und *mysti*sche Art den innern Weg würde gelehret, die äussere Gräuel aber lauffen gelassen haben, wie sie giengen, so würden ihn zwar die Herodianer und Sadducäer, als einen, dem es in den Kopff geregnet, verlachet und gehöhnet, die Pharisäer aber und Essäer als einen trefflichen *Philosophen* und tieffsinnigen Lehrer *æstimi*ret, niemand aber es jemals der Mühe werth geachtet haben, ihn als einen Verführer des Volcks, und als einen Verstörer aller Ordnung und der so wohl eingerichteten Religion, zum Tod zu befördern. Auch würden seine Apostel und Nachfolger niemals bey ihrer blossen Christlichen *Morale* und tieff-geholten Sitten-Lehre seyn unter die *Inquisition* gekommen, als an welcher weder die Juden noch Heyden etwas zu *desideri*ren fandten, deren *Philosophen* bey nahe eben solchen Weg einschlugen, sich berühmt, und andere Leute besser und klüger zu machen, wie dann derer *Mysticorum* dreyfache Weg *par tout* aus dem *Plato* entlehnet ist. Alles Creutz und Elend kam daher über sie, weil sie denen geistlichen und weltlichen Vorstehern sagten: ihr dienet nicht GOtt, sondern denen Teuffeln, und seyd geschäfftig, nicht dem *Publico* und dem Nechsten, sondern euch selbst und eurem Bauch vorzustehen, und Altäre aufzurichten. Diese unverschämte Sprache und Glaubens-Krafft, zu richten, nach der Liebe GOttes, und die Wahrheit denen Personen selbst, ohne Ansehen ihrer Person, ohngeheuchelt zu sagen, nicht aber solche mit de-

denen *Mysticis* in den *Æther* und weite Lufft zu predigen, bey welcher heuchlerischen *Methode* ein jeder glauben und meynen kan, sie gehe ihn nichts an, ja er seye eben schon der Mann, der alle diese schöne Sachen in sich erfahren habe, und sie vollkommen besitze, brachte dem Evangelio das Creutz, da bey der *directen Application*, auf die Personen selbst, sich das Innerste alsobald entdecket, und die Bösen ihre Wolffs-Art zeigen müssen, die Frommen aber und Zeugen der Wahrheit selbst durch jener Haß und Verfolgung erfahren lernen, wie weit sie in der Wahrheit stehen, und wie gut es ihnen sey, in dieser Verfolgung immer fester sich an GOtt zu halten, und in dem Guten zu wachsen. Sehet und lernet allhier, ihr *mystique* Aepfel-Brater hinter dem Ofen, daß die Wahrheit und das Evangelium Christi nohtwendig in der Welt müsse Krieg und Lärmen erregen, nach dem Ausspruch des Heylandes selbst, und daß dieser äussere Krieg und Tumult allein das Mittel sey, das Wahre von dem Falschen zu entdecken, ja die Bösen und das Falsche selbst so wohl, als das Gute zu verbessern, dann mancher Verfolger ist eben durch diese seine *bestiale Conduite* erst beschämet, und ein Freund der Wahrheit worden, und mancher Gutgesinnte selbst wäre eine unzeitige, wo nicht gar Mißgeburth, geblieben, wo er nicht durch das äussere Creutz wäre in sich selbst und zu GOtt getrieben worden. Lasset dann einen jeden in seiner Erkänntniß und Uberzeugung für GOtt, nach seinem Gewissen, getreu seyn, und keine Gefahr scheuen, selbst wann er auch irren solte, es ist besser, er handle für GOtt aufrichtig, auch nach

seinem irrigen Gewissen, als wann er nach dem Rath derer Verzagten und Heuchler in die verfluchte Klugheit fällt, sich und seines eigenen Lebens zu schonen. Die Heyden selbst, die gute und tapfere Bürger wollten aufziehen, lehreten schon ihre Kinder, ehe sie noch an das A b c mit ihnen kamen, den Tod zu verachten, und auch die Kunst zu schwimmen, um alle Furcht aus ihnen bey zeiten zu verbannen; und im Christenthum wissen wir wohl, daß die erste *Lection* ist, so unser Führer giebt, sein eigen Leben zu hassen, und es in den Willen GOttes dahin zu geben, sonst bleiben wir immer feige Bern-Häuter und unglaubige *Poltrons*, die zwar heilige Geberden können machen, und den Kopff hangen, aber allezeit mit denen Hexen, wie die *Tradition* lautet, auf dem Blocks-Berg, dem Teufel und seinem Anhang den Arsch *s. v.* zu küssen, und sie anzubeten, wo es nur Vortheil bringen kan, willig und *parat* sind, und diese schändliche *Condescendence* noch vor eine Christliche Demuth, Lammes-Art und *myst*ische Klugheit angeben. Ihr wisset ja wohl, daß in dem *XXI.* Capitel der Offenbahrung Johannis die Verzagte und Unglaubige in der Liste aller Greulichen, als der Grausamen und Todtschläger, der Hurer und Zauberer und aller Lügner, deren Theil der andere Tod wird seyn, oben anstehen und den ersten Rang haben. Wie groß ist denn eure Verführung, wann ihr aus diesem Haupt-Laster so gar eine Tugend suchet zu schnitzen, und eben hiermit den Abfall von dem lebendigen GOTT grösser zu machen und zu befördern geschäfftig seyd?

Doch

Doch soll diese *Parenthesis* noch nicht so völlig *decidi*ren, daß ein anderer, als Neumeister, *Auctor* von dieser *Relation* sey; dann er kan hier sich auch leicht vergessen haben, und, da er diese *Piece concipi*rt, in einem mehr *posi*rten Zustand gewesen seyn, als er sonst auf der Cantzel ist, wie man denn, wo man etwas *finge*ren will, *ordinairement* den gewöhnlichen Amts-Eyfer etwas *moderi*ret, um sich desto besser zu verstecken. Wir kommen nun *ad specialiora*, und erwegen die *Epitheta*, die er denen drey genannten fürchterlichen *Comet*en und Irrsternen an dem Berlenburgischen Kirchen-Himmel, der sich eben nicht so weit erstrecket, und deßwegen diese Sterne in einer genauen *Conjunction* muß vorstellen, beyleget, aus welchen alsobald kan gemercket werden, daß der gute Mann *principalement* den mittelsten, oder den unverschämten *Democritum*, sich hat zum Ziel gesetzt, und die zweye andere Ubelthäter, wie von den Juden bey der Creutzigung Christi geschehen, nur *ornatus gratia* hat mitgenommen, um den Aufzug desto ansehnlicher zu machen, und den Zorn GOttes über diesen kleinen Kirchen-Himmel desto schrecklicher vorzubilden, an welchem sich zugleich drey *Comet*en *præsenti*ren: Dann die *Elogia* und Tituln, die er denen zweyen *Compagnons* des *Democriti* beyleget, sind sehr *moderat* und ohne grossen Zorn abgefasset; da hingegen bey dem Dippel die Schläge nicht allein mit grossem Nachdruck angebracht worden, sondern so gar ... gantze Römische Reich erinnert wird, gegen diesen *Comet*en sich zu waffnen, welches zeiget, daß dessen fürchterliche Strahlen und

Schweiff, nicht nur den Berlenburgischen, sondern auch den Hamburgischen Kirchen-Himmel und noch viele andere *perturbi*ret und ihnen sehr schlimme *Prognostica* bey ihrem Calender-machen in dem Kopff gebracht muß haben.

Dem Hn. Seebach wird hier nichts weiters vorgeworffen, als daß er schon im Amt gestanden und dabey seltsame Meynungen hege. Ob ihm wegen des schon geführten Amts, und des empfangenen *Characteris indelebilis* bey dem *Sacrament* der *Ordination*, noch das Ehren-Wort, Herr, gelassen werde, da man doch dem Herrn *Democrito* solchen kleinen Herren-Titul bey denen *Orthodoxis* nicht mehr gönnen will, denen er doch schon längst dargethan, daß er etwas unter ihnen zu sagen habe, oder ob es darum geschehe, weilen er ihnen mit seinen seltsamen Meynungen noch nicht so wehe gethan, und auf den Leib getrungen, weiß ich nicht. Doch irret sich auch der Hr. *Concipient* in seiner Historie in diesem Stück: Dann Herr Seebach, ob er schon in Berlin und anderswo vielmal die Cantzel betreten, ist doch niemals, so wenig als der *Domocritus* im Amt gewesen, oder *ordini*rt worden, und also in so fern noch kein *Apostata* und *Persecutor sui ordinis*, so seinen Eyd und Sacrament gebrochen hätte, zu nennen. Wir sind in diesem Stück alle beyde noch Jungfern, und, wären wir erst *ordini*ret gewesen, so dürfften vielleicht unsere Schrifften viel *sensibl*er vor die *Orthodox*en geklungen haben; Denn wenn erst der mit der Erbsünde schon angebohrne, und durch die empfangene *Ordination* sehr erhöhete und gestärckte Pfaffen-Geist in die

Kir-

Ketzerey geräthet, und ein *Desertor* seiner gehabten *Orthodoxie* wird, so ist er *ordinairement* gantz unerträglich in seiner Herrschafft, und ob man ihm schon das Wort, Herr, in seinem Titul entziehet, so bleibet er doch in der That, wie man in Holland die Geistlichen *salutiret*, ein *Domine*, ein schlimmer *Vocativus*, der sich nicht so leicht mehr lässet in den Sack jagen, und bey Verlust des förmlichen Amts dennoch den *Character* und die Sache selbst in grössern *Vigueur* behält, und seinen Unterdruckern allezeit zeiget, daß er nicht nur noch ein *Domine*, sondern selbst auch ihr *Domine*, oder *Domine Dominorum* bleibe: nach dem Sprichwort: *Corruptio optimi cujusvis pessima*, welches in unserer *mysti*schen Sprache füglich kan übersetzet werden: Wann ein *Cardinal* noch weiter *degeneri*ren soll, so darff er nur Pabst, oder ein allgemeiner Lehrer und Vatter werden. Sehet allhier, wie aufrichtig der *Democritus* auch sich selbst und denen übrigen aus dem Geleyse geretteten Schwärmern ihren gefährlichen Stand zeiget, und vor allen Dingen warnet, keine Päbste und Herrn in ihrer *indifferentisti*schen Lehr-Art zu werden. Was aber die seltsame Meynungen des Herrn Seebachs belanget, die sonderlich in seinem *Tractat*, so er Harte Speise tituliret, möchten zu finden seyn, so gestehet der *Democritus* selbst, daß sie diesen Titul *meriti*ren, doch ist dieses nicht genug, sie vor falsch und verwerfflich deßwegen anzugeben; dann es kommen denen Leuten, sonderlich denen Herrn *Orthodoxis* unter denen *Protestant*en, offt Meynungen seltsam und verwerfflich vor, die nicht allein in hei-

heiliger Schrifft wohl gegründet sind, sondern auch das Fundament unsers Heyls selbst darlegen, da hingegen ihre Heyls-Ordnung und deren Haupt-Artickel, den sie schon vorlängst ausgemacht und *liquide* ansehen wiederum auf derer Schwärmer Seite so seltsam und *absurd* aussiehet, daß sie sich nicht genug über dergleichen *Absurdi*tät verwundern können, sonderlich, da man dabey noch *persuadi*ret ist, solche aus der heiligen Schrifft gezogen zu haben. Es seye aber wie es seye umb die seltsame Meynungen des Herrn Seebachs, so dienet dem Herrn *Referent*en zur Nachricht, daß man an dem neuen Kirchen-Himmel allhier sich vor dergleichen *speculativ*en Meynungen, die der Religion selbst nichts geben oder nehmen können, gar nicht mehr förchtet, oder böse *Aspect*en daraus machet. Man lässet allhier einem jeden seinen besondern *Gout* und Freyheit, und ist ein jeder an seinem Ort und in seinem Haus hierinnen so *souverain* und *independent*, als die Bauren in dem *Canton* Appenzell in der Schweitz in ihrer *civil*en *Democratie* seyn können: Dann es ist *absolute* eine unmögliche Sache, allen Menschen einerley *Idéen* beyzubringen in solchen *speculativ*en *Concept*en, und die so genannte *Orthodox*en, die es *praetendi*ren, handeln nicht nur, als Ochsen gegen die Menschheit selbst, sondern werden auch durch ihre eigene Erfahrung überzeuget, daß bey allen denen *vinculis brutis*, womit sie die Einigkeit in ihren Meynungen zu *conservi*ren suchen, doch täglich ihnen andere *Concept*en vorkommen, deren sie sich nicht entschlagen können, und die, wo sie solche, als *honnet*en Leuten gebühret,

sol-

solten bekennen, uns eben so viele Religionen als *orthodoxe* Köpfe solten darstellen, wo in dergleichen Wind-blasen die Religion bestünde. Alle Vorsorge dann, in unserm neu-gefundenen Kirchen-Himmel, gegen Verführung, Irrthum und Ketzerey bestehet darinnen, daß kein Irrthum aufkomme, der *directe* den *Cours* der Frömmigkeit und der Religion hindere, die der Heyland selbst in seiner Lehr und Leben *exprimi*ret hat. Alle *Apostasie* und Abfall von der wahren einigen Religion bestehet bey uns in dem argen unglaubigen Hertzen, daß da abweichet von dem lebendigen GOtt, und sein Vergnügen in der Sünde und in der Eitelkeit dieser Welt suchet. Wir *invigili*ren aber auch hierbey, daß die Ketzerey der *Orthodoxie*, oder Rechthaberey in solchen Neben-Meynungen, unsern Kirchen-Himmel nicht besudeln mögte, und unvermuthete *Comet*en *praesenti*ren: das ist so viel gesagt, daß keiner unter uns in die *orthodox*e Raserey möge verfallen, und anderen seine *Speculationes* anpreisen, als nöthig zur Seeligkeit, oder andere vor GOtt nicht so gut ansehen, bey andern *Concept*en, als er sich selbst bey seinen ansiehet. Solche gefährliche Ketzerey der *Orthodoxie* lassen wir gar nicht zum *Ruin* der wahren und einigen Religion aufkommen, und wehren alsobald, so viel wir können, diesem Menschen von zerrütteten Sinnen, nicht zwar durch unsern Reichs-*Fiscal*, welches Reich noch so klein ist, daß wir keine *Auto di Fé* und dergleichen *auctorisir*te Amtleute unterhalten können, sondern nur mit Bezeugen, daß wir keinen Geschmack an dieser Speise und Meynungs-Krämerey

rey haben, und wo ein solcher dann doch fortfähret in seiner *orthodoxen* Thorheit, mit gäntzlicher Vermeidung seines predigerlichen Umgangs. Findet er aber unterdessen dennoch seines gleichen, die seine neue Secten-Waare *aestimiren*, und ihme, als einem *orthodoxen* Führer, anhangen, so mißgönnt ihm niemand diese hohe Ehre, und die gesunde Vernunfft hat auch selbst denen Herrschafften den *Syllogismum* beygebracht, daß in dem Land, da schon drey Religionen oder Secten, die einander verdammen, und schwartz schelten, ohne daß das *Publicum civile* dadurch *turbiret* wird, geduldet können werden, mit gleichem Recht, und auch ohne Schaden der *Civil-Societät*, 33, wo nicht gar 333. können *admittiret* und geduldet werden, und würde man dahero in dem Regiment, wie in Holland und England die Erfahrung lehret, nicht allein nichts zu befürchten haben, sondern auch in der Religion selbst diesen Vortheil davon ziehen, daß, wann die sectirische Thorheit erst so überhand genommen, und man nun auch eine kleinere *mystische* Zahl der Huren und des falschen Propheten hat von 333, wie des Thiers Zahl 666. ausmacht, diese sehr hoch gestiegene Thorheit denen Menschen desto eher würde die Augen eröffnen, zu sehen und zu erfahren, daß die einige wahre Religion, oder der reine und unbefleckte Gottesdienst ohnmöglich in solcher Meynungs-Krämerey bestehen könne, sondern nach der Schrifft nichts anders seyn könne und müsse, als GOtt über alles, und seinen Nechsten als sich selbst, zu lieben, nach der Lehre und dem Exempel des Heylandes, oder, wie es Jaco-

bus *exprimi*ret: die Wittwen und Waysen in ihrer Trübsal zu besuchen, und sich selbst, aus Liebe zu GOtt, und denen unvergänglichen Schätzen von der Welt unbefleckt zu bewahren. Und, wie es Paulus *determini*ret, sich selbst GOtt zum Opffer darzulegen, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey, welches er allein einen vernünfftigen Gottesdienst nennet. Weil aber unsere *orthodoxe* Secten-Schwärmer bey allen diesen Zeugnissen der Schrifft dennoch bis hieher blind geblieben, und schwerlich auch noch dardurch werden sehend werden, so setzen wir noch zu ihrer Beschämung hinzu das Zeugniß einiger vernünfftigen Heyden, um von solchen zu lernen, was eigentlich die wahre Religion sey, die sie wahrhafftig weder in ihren drey Reichs-Religionen, noch in allen denen übrigen kleinen Huren-Kindern der Huren-Kinder, was das *Gros* betrifft, jemahls erkannt, vielweniger gesucht haben. *Cicero* spricht: *Religio hominem religat Deo*; *Deum homini.* Die Religion vereiniget oder verbindet den Menschen wiederum mit GOtt, und GOtt mit dem Menschen: *Seneca* aber: *Summa Religionis est, eum imitari, quem colis*: Dieses ist das Hauptwerck der Religion, deme nachzuahmen, den man als einen GOtt verehren will. Sollte man dieser vernünfftigen Leute Seelen-Zustand nach diesen Aussprüchen dörffen urtheilen, so möchten unsere heutige Religions-Krämer in allen, grossen sowohl als kleinen Secten wohl höchstnöthig haben, wie *Erasmus Roterodamus* im Schertz, mit allem Ernst auszuruffen: *O sancte*

Cicero & sancte Seneca, orate pro nobis. O heiliger *Cicero* und heiliger *Seneca*, bittet vor uns Religions-Narren!

Wir schreiten nun von denen *Personalien* des Herrn Seebachs, zu der zweyten oder mittlern Person, unter denen dreyen gefährlichen und förchterlichen *Comet*en am Berlenburgischen Kirchen-Himmel, dem Dippel, der *principalement* durch die *terrible* Donner-Schläge von Hamburg aus hat sollen erschreckt und auf das Lauffen gebracht werden, und deme man deßwegen, als der *Virtuti in medio consistenti*, stärckere *Prædicata* beygeleget, der sich deßwegen zu vertheidigen höchst genöthiget findet, will er nicht gewärtig seyn, daß in kurtzer Zeit der Reichs-Bann über ihn ergehe, und seine förchterliche Person in die Acht und Ober-Acht dahin gegeben werde. Im Grund-Text lauten die Worte von ihm, ohne alle *Compliment*en, wie folget: Der andere ist der beschriene unverschämte Dippel, der hier (in Berlenburg) mit *edi*rung seiner Lügen- Schand- und Läster-Schrifften fortfähret, wiewohl mit vieler Verwunderung des *Publici*, daß der Reichs-*Fiscal* stille sitzt, und nicht diesen Menschen von zerrütteten Sinnen im Römischen Reich das Handwerck leget. Man siehet alsobald, daß dieses aus dem Grund einer tief-verwundeten reinen *orthodox*en Seelen kommt, die um den Schaden Josephs recht bekümmert ist, und jetzund mehr als blose Meynungs-Krämerey hinter dem *Democrito* findet, weil sie das gantze Römische Reich sonst nicht würde um Hülffe anruffen, mit diesem Meynungs-Krämer in

Barbara und *Celarent* zu *disput*iren. Erstlich nennet er ihn einen verschrienen, welches *in bono* so wohl als *malo sensu* gantz wahr ist, und ist er würcklich so verschrien, und bey Guten so wohl als Bösen *renommi*rt worden, daß ihme dieser Titul *summo jure* vor allen gebühret; die *Orthodoxie* ist aber mit ihme zugleich eben so verschrien und berühmt worden, daß hier *par pari relatum* bleibet, und es zweiffelhafft noch bleiben wird, welcher Theil im bösen Sinne mehr verschrien und verhasst inskünfftige bleiben wird. Uber seine Unverschämtheit, welche das zweyte *Prædicatum* abgiebt, darf sich gleichfalls niemand verwundern, der den angemaseten Pfaffen-Stoltz und *Auctorit*ät derer *Orthodox*en kennet, welchen *Democritus* gar nichts geachtet, und im Glauben an GOtt unter die Füsse getretten. Andere haben es was höflicher *exprimi*ret, und diese *Resolution* eine verwunderns-würdige Dreistigkeit oder Kühnheit genennet, so fast hat sie ihre Blindheit *persuadi*ret, daß sie nicht aus ihrer Festung können heraus gejaget werden, und einem *Fiscal* in die Hände fallen, der sie *summo jure* nicht allein kan anklagen, sondern auch schon das Urtheil über sie fällen, daß sie in dem Reich Christi die Acht und Ober-Acht verdienet haben. Ferner werden seine Schrifften Lügen- Schand- und Låster-Schrifften genennet. Zwey von seinen gewöhnlichen vier L. hat Herr Neumeister mit Fug hier nur können anbringen, sonsten er die übrige zwey, nemlich: Låugnen und Lauren, womit er nebst dem Lügen und Låstern seine *Pietis*ten beschweret, nicht würde zurück gelassen haben: dann er

weiß,

weiß, daß der *Democritus*, so offt er in die *Inquisition* derer *Orthodox*en gefallen, niemals etwas geläugnet, oder nur vermummelt, sondern vielmehr allezeit noch freyer heraus gegangen ist, und Schuld mit neuer Schuld, Ketzerey mit Ketzerey, gehäufet hat. Und auf der *Orthodox*en Huren- und ehebrecherische Schliche im Dunckeln zu passen und zu lauren, wie die *Pietist*en in Sorau hinter ihme her gewesen, achtete er nie der Mühe werth, weil ihme ihre geistliche Hurerey und Götzendienst so viele verdrießliche *Objecta ultero fournir*ten, daß er nicht nöhtig hatte, ihre *Conduite* nach dem Fleisch zu untersuchen. Lügen aber und Lästerungen können so wohl die Pharisäer als Sadducäer allezeit finden, und darüber ein Geschrey machen, wo ihnen die pure Wahrheit gesagt wird: Der Heyland selbst muste diesen Thon von zweyen L. sehr offt hören, und darum muß man heut zu Tag diese Wörter allezeit so erklären, wie es der Zustand derer *Controvertent*en mit sich bringt, und bey dem ersten Gehör *suppon*iren, daß solchen Klägern verdrießliche Wahrheiten ohngeheuchelt seyen gesagt worden, und daß diese zwey L. *ordinairement* auf der Seite dererjenigen gefunden werden, wo sie am ersten gehört oder ausgesprochen werden. Es weiß auch unser *Referent* voraus, daß dergleichen *orthodox*es Geschrey heut zu Tag nur in die Lufft gesprochen wird, und keinen Menschen mehr *afficir*et, weder auf dieser noch jener Seiten; Darum fängt er sein Klaglied aus einem höhern Thon an, und will den Reichs-*Fiscal* seines hohen Amts erinnern, wenn er ihme die *stringente Motive* vorleget:

wie

wie sich das *Publicum* über dessen *Negligence* zum höchsten verwundere, daß er diesem *Democrito*, einem Menschen von zerrütteten Sinnen, nicht schon längst im Römischen Reich das Handwerck geleget. Was dieses vor ein *Publicum* sey, welches sich so verwundert, und wie weit es sich erstrecke, muß hier vor allen Dingen erörtert werden: Das Sprichwort lautet sonst: *Admiratio est ignorantiæ filia*, die Verwunderung ist eine Tochter der Tummheit, daß also selbst diese Verwunderung schon ein *Præjudiz* auf das *Publicum* bringet, so sich hier so höchlich verwundern soll. Wir müssen dann zu Ehren des *Publici* dieses Wort hier etwas *restringi*ren, und sagen, daß dadurch vielleicht das *publique* Kirchen-*Ministerium* derer *Protestanten* allein könne verstanden werden; weil man aber diesen gantzen Stand so nicht überhaupt mit Recht beschweren kan, so tumm in dieser Verwunderung *en general* zu seyn, so müssen wir dieses *Publicum ministeriale* noch etwas genauer zusammen ziehen, und allein in Hamburg einsperren, um uns nicht zu versündigen; doch ist auch dieses *Publicum* noch allzu groß vor diese Verwunderung, weil in demselben noch viele, wo nicht alle, bis auf einen einigen, seyn werden, die dieses *Arcanum* des Stillschweigens des Reichs-*Fiscals* gar leicht werden ohne Verwunderung können durchschauen. Es wird uns dann die *publique* Person des einigen Herrn Neumeisters dieses *Publicum admirabundum* allein noch können darstellen, der bis hieher die *Ecclesiam repræsentativam* in Hamburg *en Chef dirigi*ret, wo nicht gar

*repræsent*iret hat, und dieser einige würde doch selbst noch nicht so tumm in seiner Verwunderung seyn können, wo ihn die *Rage* gegen den *Democritum* nicht gantz blind gemacht hätte, so wohl sich an denen Reichs-*Fiscal*en, als an dem *Democrito* auf eine verwunderns-würdige Art zu versündigen. Es wisse dann dieser wunderliche Verwunderer, daß so wohl der *Democritus*, als die Reichs-*Fiscale* selbst, sich mit grösserem Recht über seine sehr tumme Verwunderung wo nicht verwundern, doch aufs mindeste *moqu*iren, weil diese *publique* Verwunderung von allen Menschen als eine *publique* Bekanntniß der *Orthodox*en Ohnmacht und Fablerey in denen letzten Zügen wird müssen aufgenommen werden. Weiß dann der gute Mann noch nicht, daß an beyden hohen Reichs-Gerichten, am Reichs-Hofrath so wohl zu Wien, als am Cammer-Gericht zu Wetzlar nur *Fiscäle* sind von Catholischer Religion, und daß solchen nothwendig wohlgefallen müsse, daß sich *ultro* ein anderer *Fiscal* gefunden, der die *Protestant*en anklaget, und ihnen sehr klar beweiset, daß sie nicht nur kein Haar besser in der Lehr und Leben, als die Catholiquen, sind, sondern solchen in denen *capital*isten und Seelen-verderblichen Irrthümern auch noch weit vorgehen, und deßwegen sich gegen solche so mausig zu machen gar keine Ursache haben, oder sich einzubilden, daß sie mit ihrem Abfall, *Protestation* und *Reformation*, sich an einen bessern Ort gesetzt? Würde sich nicht alles kluge *Publicum* mit Recht verwundern müssen, wo diese *Fiscäle* sich anders würden aufführen, und sich einbilden, daß diese in so fern ehrliche Leute sich durch

eine

eine *Collecte* und gute Summe Geldes, so sie von dem *Protestanti*schen *Clero* empfangen, hätten *corrumpi*ren lassen, ihrer eignen Kirchen *Interesse* zu verrathen? Zumal da sie gar keine Ursachen an dem *Democrito* finden, die solches *meriti*rten, als der keine neue Secte sucht aufzurichten, sondern allein die alte verlohrne wahre Religion zu *retabli*ren, und die zu deren *Ruine* unter dem *Prætexte* der Religion eingeschlichene Irrthümer aus dem Weg zu räumen, worüber ihme ja alle Secten billig allen Danck beweisen sollten. Doch lasset uns die verwunderns-würdige Thorheit des Neumeisters an der andern *Motive*, so dem *Fiscal* vorgeleget wird, erst recht an das Licht ziehen: die bestehet darinn, daß der *Democritus*, dem die Reichs-*Fiscäle* das Handwerck sollen legen, ein Mensch von zerrütteten Sinnen sey. Diese Worte unsers Texts erfordern abermal eine *accurate Analysin*, um des *Referenten* sehr steiff gesetzte Sinnen, oder unüberwindliche Thorheit einzusehen, in welche er auch andere Menschen sucht einzuwickeln. Ein Mensch von zerrütteten Sinnen ist ein solcher nach dreyerley Bedeutung dieses Worts. Erstlich, *sensu vulgi*, heisst man einen Narren so, der die sonst allen Menschen gewöhnliche innere Sinnen nicht hat, oder nicht gehörig brauchen kan. Zweytens, *sensu scripturæ* oder *biblico*, ist ein Mensch von zerrütteten Sinnen ein in die Welt und ihre Eitelkeiten von GOtt und dem einigen Nothwendigen abgekehrter Narr, er mag auch sonst so klug und vernünfftig seyn, als er wolle. Drittens, *sensu orthodoxo* oder *ecclesiastico*, ist ein Mensch von

zer-

zerrütteten Sinnen, der nun anfängt, mit eignen Augen zu sehen, mit eignen Ohren zu hören, mit eigner Zunge zu schmecken, mit eigner Nase zu riechen, und mit eignen Händen zu betasten: Diesen nennet die Lutherische *Formula concordiæ hominem turbulentum, qui non patitur se ad formulam sanæ doctrinæ adstringi*, einen unruhigen Frieden-Störer, der sich nicht will an eine vorgeschriebene Form der Lehre binden lassen, welches gewiß eine recht *orthodoxe* oder ochsische *Definition* von einem Frieden-Störer, da ja der vor allen diesen Namen eines Frieden-Störers billig tragen solte, der einen andern sucht seiner eigenen Sinnen zu berauben, unter das Joch zu bringen, und ihn, *nolit, velit, obligi*ren, nach eines sich selbst *obtrudi*renden Meisters eigenen Sinnen sich führen zu lassen. Wann man keine andere *Argumenta* zeigen könte, daß diese *Formula Concordiæ* von blinden weder sich selbst noch GOTT kennenden Menschen gemacht wäre, die ohnmöglich *aliquid sani*, vielweniger *Formulam sanæ doctrinæ*, haben können zum Vorschein bringen, so wäre dieser einige verkehrte Ausspruch übriggnug, dieses zu beweisen. Nun können die Herrn Reichs-*Fiscäle* etwas näher tretten und beschauen, nach welcher Bedeutung sie den *Democritum*, als einen Menschen von zerrütteten Sinnen, dem Herrn Neumeister zu gefallen, können *actionni*ren, und ihm sein Handwerck, davon er doch sehr schlechten *Profit* ziehet, im Römischen Reiche legen. Nach der ersten Bedeutung gehet es *absolute* nicht an, weil man die Narren niemals vor Schultzen-*Instantien*, vielweniger vor

Reichs-Gerichte noch gezogen hat. Wie können auch solche Menschen andere, als nur ebenmäßige Narren, verführen, und auf ihre Seite bringen, welches ja vor alle Kirchen und Secten nicht allein keinen Schaden, sondern auch diesen grossen Vortheil bringen würde, daß ihre Gemeine auf solche Weise von denen Narren gereiniget, und alle zusammen in des *Democriti* Narren-Kirche versammlet würden. Deme ungeachtet hat man neulich von Berlin aus einen solchen *Probstal*en *Syllogismum* hören müssen, da man dem *Publico* meines letzten *Adversarii*, Wagners, grosses Buch zu *recommand*iren, und dessen *Distraction*, die sehr schlecht ist, zu befördern, eine verwunderns-würdige tumme *Relation* in die gelehrte Zeitung nach Leipzig geschickt, welche auch in diesem hochgelehrten Nest aller Musen ohne einigen Scrupel angenommen und *public*iret worden, in welcher erstlich der *Democritus*, als ein toller Mensch und Geck aller Gecken angegeben wird, der nicht allein keine Antwort eines gelehrten Mannes, sondern so gar das Toll-Haus schon längst *merit*irte; weil aber doch seine Schrifften so sehr um sich grieffen, und die besten Seelen verführten, so habe sich dieser hochgelehrte Wagner vor den Riß gestellet, und sich die Mühe gegeben, diese *epineuse Controversien* aus dem Grund zu erörtern, und dem grossen Unheyl zu steuren. Ist das nicht so viel gesagt, und in *optima forma* geschlossen: Ein Narr kan die Besten aus der Lutherischen Kirche auf seine Seite bringen, und, ihme zu wehren, muß der beste *Syllogismus*-Schnitzer, den jetzt diese Kirche besitzet, sich auf den Kampf-Platz wagen, um an-

dere Narren, die doch die frömmste und beste Seelen unserer Kirchen sind, aus seiner Verführung wiederum zu retten, damit unsere allein-seligmachende Religion nicht ihrer besten Zierde, nemlich derer Narren, beraubet werde. So tumme Creaturen können wohl Pröbste seyn, werden aber niemals die Reichs-*Fiscäle* aufbringen, mit ihnen in ein Horn zu blasen. In der zweyten Bedeutung gehet die *Fiscals-Action* noch weniger an, man wolte denn diese hohe *Collegia* zu blosse *Censores morum* oder Schulmeistere machen, von denen erst diejenige müsten bekehrt werden, an denen die so genannte Seelsorger nichts auszurichten wüsten. Wolte man aber von solchen Menschen von zerrütteten Sinnen das Römische Reich, wo sie nicht folgen wollen, gar säubern, so solte gewißlich diese *Emigration* denen Regenten *fatal*er fallen, als die jetzige *Emigration* derer neuen *Protestant*en dem Ertz-Bischoff von Saltzburg, auch die *orthodox*en Priester selbst vor allen andern treffen. Also bleibet allein in der dritten Bedeutung vielleicht noch denen Herrn Reichs-*Fiscä*len ein Loch offen, um mit Recht an den *Democritum* zu kommen, welches wir aber alsobald zu verzäunen im Stande sind. In dem Westphälischen Frieden haben gewißlich die drey im Römischen Reich *etablir*te und gedultete Religionen niemalen im Sinn gehabt, sich selbst die Augen auszustechen, und nichts bessers in der Religion selbst anzunehmen, wo sie in das künfftige solten von einer bessern *Orthodoxie* mit Grund überzeuget werden; Dann dieses ist von klugen Menschen, als Menschen, vielmehr als Christen, nicht

nicht zu gedencken; Sondern alles gieng dahin, sich, nach so langem Blutvergiessen und Zerstörung ihrer eigenen Länder, unter einander in einen bürgerlichen Frieden zu setzen, in welchem keiner den andern in dem *Exercitio* der erwehlten Religion, und auch derer, die er in seinem *Territorio* zu dulten gedächte, *par force* einige Verhinderung weiter mögte in dem Weg legen. Diesen bürgerlichen Frieden und äussere Ruhe zu *mainteni*ren dienen die höchste Gerichte nebst ihren *Fisc*älen, nicht aber zu *determini*ren, was ein jeder Stand des Reichs ins künfftige glauben solte, oder wie weit sich sein *Pouvoir* solte erstrecken, andere Religions-Gesinnte, die im Frieden leben wollen, und nur vor das Ihre bekümmert seyn, als Bürger in seiner *Republique* oder *Territorio* anzunehmen und zu beschützen, ob sie auch in der Religion selbst alle andere vor irrige ansähen, und sie, zum Besten ihrer Seelen, zu überzeugen suchten: Dann dieses bringt das Wesen der Religion selbst mit, daß ich dem andern auch das Gute gönne und anpreise, welches ich vor mich selbst vor gut halte, nur, daß es aus Liebe, und nicht mit Gewalt oder Verfolgung geschehe, welches alsobald zeiget, daß auf solcher Seite die Christliche Religion nichts gutes mehr seye, dann solches muß sich selbst, es seye wahr oder falsch, *recommandi*ren. Die erfolgte *Praxis* zeigete auch alsobald diese gehabte *Intention* derer *Paciscent*en, indem sie sich hernach nicht nur selbst, ohngeachtet ihrer *symbolisch*en Büchern, in vielen Meynungen änderten, ihr *orthodox*er *Clerus*, bey welchem das eigene *Interesse* allezeit die Religion überwieget, mögte

auch dagegen murren wie er wolte; sondern auch in ihren *Territoriis* andere Secten, als *Mennoniten*, *Remonstranten*, Quäcker und *Socinianer* dulteten. Worüber sich gewiß die Reichs-*Fiscäle* mal *à propos* und umsonst würden *moviret* haben, da man doch ihre *Remonstration* und Klage gern gehöret, auch billige *Remedur* mit *Force* angewendet, wo die unvernünfftige *orthodoxe* Bellhämmel durch ihr Mord-Geschrey Tumult von der Cantzel erreget, und die von ihnen *dependirende* *Canaille* zur Thätlichkeit und Beleidigung derer *dissentirenden* Secten gebracht: Dergleichen *Tragædien* die gute Stadt Hamburg schon offt erlebet hat, sonderlich von drey nach einander folgenden Kätzer-Stürmern an ihrer berühmten Jacobi-Kirche, dem *Dr.* Meyer, Krumholtz, und Neumeister, welche denen Reichs-*Fiscälen* Materie gnug zu klagen *fourniret*, und der guten Stadt, mit ihren Jacobitischen, oder vielmehr Esauitischen, Händeln, mehr gekostet, als wann sie von denen Feinden mit Sturm wäre erobert und drey Tage nach einander geplündert worden. Diese Häncker-mäßige *Turbateurs* und Ubertreter des Westphälischen Friedens haben nun noch die unverschämte *Hardiesse*, die Reichs-*Fiscäle* zu *instigiren*, gegen einen Menschen, der allen Secten nichts als den wahren Frieden lehret, und sie zur Gemeinschafft mit GOtt durch die wahre Religion zu führen, von ihrer Raserey aber, die nicht nur das Christenthum, sondern auch alle Menschlichkeit, zerstöret, abzuziehen und zu genesen, wo es möglich, geschäfftig ist. Es ist wahr, daß so wohl auf Seiten derer *Catholiquen*, als derer

orthodoxen Protestanten selbst, diese kluge *Conduite* derer Regenten mit scheelen Augen, ja als eine Sache, die die *Compacta* des Westphälischen Friedens aufhübe, ist angesehen worden, wie dann der sonst nicht aberwitzige und gelehrte Bischoff von *Meaux*, in Franckreich, *Bossuet*, eben die *Protestanten* zu schrecken seinen *Tractatum de Variationibus*, oder Veränderungen, *edi*ret, die die *Protestanten* nach dem Westphälischen Frieden in ihrer Religion *admitti*ret hätten, und sich also desselben verlustig gemacht; aber so klug dieser *Prælat* sonst ist, so trifft er doch hier diese Sache nicht besser, als unser blinder Neumeister, wo es nicht ein *Stratagema politicum* vor seine Catholische Secte ist, der sehr viel daran gelegen, daß die *Protestanten* nicht besser und klüger werden, als sie von Anfang gewesen sind, dann so hat es keine Gefahr, daß denen *Catholiquen* durch sie das Licht weiter mögte verzimmert werden. Sonst aber wäre vor die gantze *religieuse* Welt, und auch vor die Herrn *Catholiquen* selbst, nichts bessers, als alle Monathe *Variationes* zum Guten vorzunehmen, so wohl in der Lehre als im äussern Gottesdienst und in dem übrigen gantzen Leben, so würde endlich die zur Seligkeit, als auch zu allem äussern Guten und Frieden führende wahre Religion, die nur, wie GOtt, eine einige ist, und sehr wenige, bey allen Theilen, schon angenommene und geglaubte, aber von denen Secten übel *rangi*rte, und durch andere Capital-Irrthümer wiederum *enervi*rte und auf die Seite gesetzte Articuln zu ihrem Grund hat, *in praxi* selbst wiederum aufleben, und kein so elender und

vergebener Streit mehr um leere Meynungen/ Tandt, Ceremonien, und Hülsen, seyn, über welche man billig das bekannte *Lemma* und *Dicterium* setzen mögte, welches man über ein *Emblema*, da sich Habichte und Raben um ein Aas zancken, gebrauchet: *Victoria turpis utrique*,

Es fall, wohin er will, der Sieg in diesem Streit,
So bleibt doch zum Gewinn nur eine stinckend Beut.

Nachdem man also die hohen Reichs-Gerichte und deren *Fiscâle* von der *blamabl*en Zumuthung eines, im zweyten Verstand, Menschen von zerrütteten, im dritten aber nicht zerrütteten, sondern noch gebundenen oder verstrickten Sinnen, welche ihn auch schon nahe bey zu einem *formal*en Narren gemacht, *in salvum* gestellet, der von ihnen *praetendir*et, auch zuweilen ein *Auto di Fé*, wie in Spanien und Portugall geschiehet, zu *celebrir*en, so wird es noch nützlich seyn hier eine *Relation* oder Historie zu *annectir*en, aus welcher unser Herr Neumeister eine gantz andere *Ideé* von diesen Gerichten oder *Tribunal*en sich wird *formir*en können, und vors künfftige seine tumme Verwunderung *suspendir*en, daß Sie, nebst Ihren *Fiscâl*en, in der Sache des *Democriti*, mit vor den Riß zu tretten, und das Geschrey der *orthodox*en Unvernunfft zu *souteni*ren vor ihren *Character* und Amt allzu *impertinent* und *absurd* allezeit werden erkennen, und diesem Spiel mit sehr *indifferent*en Augen zusehen.

Als ich, schon vor 34. Jahren, nemlich 1698. durch meinen ersten Ausbruch in Schrifften, sonderlich durch den *Tractat*: *Papismus Protestantium vapulans* genannt, bey der *Universi*tät zu Gies-

Giessen, unter denen damals noch sehr blinden und unbändigen *Orthodox*en ein schreckliches Zorn-Feuer angezündet, und die von denen Predigern erregte *orthodoxe Canaille* mir den Tod drohete, liessen mir S. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, der Herr Landgraff selbst, gnädigst anrathen, dieser *Rage* des Pöbels auf eine Zeitlang aus dem Weg zu gehen, und mich sonstwo aufzuhalten, damit Sie nicht Ursache hätten, meinetwegen noch Blut zu vergiessen. Ob ich nun wohl gantz ohne Furcht diesem *Alarme* zusahe, auch meine Person gar nicht versteckte, und täglich unter dieses verbitterte Volck kam, so folgte ich doch endlich diesem wohlgemeynten Rath, und erhube mich in die nahe gelegene Reichs-Stadt Wetzlar, allda aber die Zeit nicht müßig zuzubringen, schriebe ich den *Tractat*, dessen Titul ist: Der vor dem Thron der Wahrheit angeklagte, verhörte und verurtheilte Beicht-Vatter. In diesem *Tractat* hatte ich nicht nur meiner eignen Lutherischen Secte, als einer solchen, ein *publiquen* Scheid-Brief gegeben, sondern auch nebst dieser die zwey übrige Reichs-Religionen nach ihrer wahren Gestalt *characterisiret*. Dieses *Scriptum* wurde nun von dem Reichs-Cammer Buchdrucker selbst gedruckt und verlegt, ohne, daß ihm der *Fiscal*, vielweniger dieses hohe Gericht selbst, etwas hätten in den Weg geleget. Ich hatte bey diesem *Sejour* die Ehre und das Vergnügen mit einigen von denen Herren *Assessoren*, wie auch denen *Advocat*en bekannt zu werden, unter welchen sonderlich der selige Herr *Assessor* Lauterbach mich seiner *Estime* und Freundschafft

schafft würdigte. Als ich eimal bey Ihm zu Mittag speißte, und sich bey dieser Gelegenheit noch einige andere *Assessores* einfanden, und zwar sowahl von Catholischer als Reformirter Secte, die alle zusammen schon die Bogen von meinem *Scripto*, wie sie nach und nach von der Presse kamen, gelesen hatten, und vielleicht darüber *curios* wurden, diesen damals noch sehr jungen *Avanturier* in Person kennen zu lernen, so wurffen Sie mir zuletzt im Schertz die Frage auf: Wie es bey mir doch wäre möglich gewesen, in die *Hardiesse* zu verfallen, da ich allen Secten *renunci*irte, ein Buch, da die drey Haupt-Secten des Römischen Reichs noch selbst *censi*rt und *expresse perstringi*ret würden, bey Ihrer Cammer eigenem Buchdrucker ausfertigen zu lassen, und nicht zu fürchten, daß dieses hohe Gericht *ex officio* gegen dieses Unternehmen, ja gar gegen meinem dortigen Aufenthalt selbst sich setzen würde. Worauf ich Ihnen *replici*rte, daß ich mich fest *persuadi*ret hätte, auch noch in den Gedancken stünde, daß man mich und meine Schrifften vor allen andern im Römischen Reich dulten könte, ja müste, weilen ich ohne alle Partheylichkeit allen ihren Religionen, wären deren auch noch 15, zugleich zugethan wäre, das Gute unter allen, so ich in der Lehre und Leben fändte, nach seinem innern Werth *æstimir*te, das Böse und Falsche aber, nach meiner Erkäntniß, *detesti*rte, und sie alle ohne Unterscheid davon, durch Vorstellung der unwandelbaren Wahrheit, zu befreyen suchte: Von welcher guten Gemüths-*Disposition* ja alle Secten könten Vortheil ziehen; da sie hingegen unter einander,

durch

durch ihr blinde Partheylichkeit, sich selbst schadeten, und bey weitem keine so gute Bürger des Römischen Reichs, meiner Meynung nach, seyn könten, als ich schon wäre, und inskünfftige noch ferner zu werden und zu bleiben gedächte. Diese *cordate* Antwort auf ihren Schertz gefiel Ihnen allen sehr wohl, und Sie wünschten mir nicht allein guten *Succeß* in meiner sehr gefährlichen und *difficil*en *Entreprise*, sondern versicherten mich auch vor ihre eigene Person, daß ich mich sehr an ihnen versündigen und irren würde, wo ich sie vor die Leute wollte halten, so da glaubten, daß die Secten, worinnen sie gebohren und auferzogen, bey ihnen die wahre Religion ausmachten. Sehet allhier ihr wunderliche Bewunderer, über die *Negligence* derer Reichs-*Fisc*älen, wie es schon vor so vielen Jahren, da die von dem *Democrito public*irte unpartheische Wahrheiten noch fremd und *paradox* waren, bey dem Cammer-Gericht zu Wetzlar so gefährlich vor eure *orthodox*e Schwärmerey gestanden, und glaubet gewiß, daß heut zu Tag, da diese Sachen auch schon von denen Kindern von 6. Jahren an allen Orten in Teutschland eingesehen werden, die Verwunderung bey vernünfftigen Leuten mit Fug würde Platz finden, wann sich diese hohe *Tribunalia* und deren *Fisc*äle, nun erst würden von euch Unvernünfftigen verleiten lassen, euch zu gefallen, von ihrer Klugheit und *Æquit*ät abzuweichen.

Wir kommen nun, nach der Ordnung unsers Texts, zu dem dritten förchterlicher *Comet*-Stern an dem *orthodox*en Kirchen-Himmel, nemlich den Herrn Tuchtfeld, dessen *Epitheta*, ob ihm

schon das Wort, Herr, wie dem Herrn Seebach, nicht beygeleget wird, doch etwas sanffter klingen, und zu erkennen geben, daß sich hier die *orthodoxe Rage* schon wiederum etwas geleget, und der *Paroxysmus*, der bey Betrachtung der Person des *Democriti* das höchste *Increment* genommen hatte, nun wiederum im Abnehmen sich befunden. Von diesem lauten unsere Text-Worte also: Zu diesen zweyen, nemlich dem Herrn Seebach und Dippeln, hat sich endlich der ausschweiffende Tuchtfeld eingefunden, welcher sich bey der Herrschafft mit seinem Kram so zu *insinui*ren gewust, daß Sie ihn würcklich zu Ihrem Hof-*Capellan* angenommen haben. Das *Prædicatum* und sehr *moderate* Schelt-Wort ausschweifend, oder *extravagant*, muß hier abermal in seiner *genuin*en Bedeutung erst erkläret werden. Es kan hier nur zweyerley Bedeutungen füglich haben: Erstlich wird es so viel bedeuten sollen, als bey dem *Democrito*, ein Mensch von zerrütteten Sinnen, *in sensu orthodoxo* oder *ecclesiastico*, der die ihm übergehängte Decke oder Bären-Haut von sich geworffen, und nun mit seinen eignen Augen durch die Gnade GOttes hat sehen lernen, und in diesem ausschweiffenden Gebrauch seines Gesichts ist gewahr worden, daß er nicht nur zuvor in seinem Amt mitten in dem *orthodox*en Babel, sondern auch in dem *pietisti*schen Samaria ein elender Sclav und Gefangener gewesen, und darum sich geeilet, bey eröfnetem Weg zum neuen Jerusalem, zu *echappi*ren, und aus dem vorigen Circul zu *extravagi*ren, oder auszuschweiffen, welches

Ver-

Verbrechen ihm eben vor GOtt so wohl als der klugen Welt mehr zum Lob, als zur Schande, gedeyen wird. Es kan auch dieses Wort hier so viel bedeuten, als einen *Vagant*en, der nicht lang an einem Ort bleibet, sondern bald hier bald da sich aufhält; solte es hier so gemeynt seyn, oder in beydem Verstand zugleich gebraucht werden, so weiß dieser *Referent* wohl, daß ihn die Babylonier so wol als die Samariter selbst hierzu durch ihre Verfolgung genöthiget, ohne, daß sie ihme zuweilen durch Gefängnisse dieses Ausschweifen gehemmet haben, welches ihre *ordinai*re Cur ist, ausschweifende Leute wiederum zur *Raison* zu bringen, wann sie aber dardurch ihren *Effect* nicht erreichet, oder durch vernünfftige *Politicos* dieses verdrießliche Mittel zur Cur ist aufgehoben worden, so hat man doch ihn allezeit weiter fortgejagt, und folglich auch dem weiten Ausschweifen eine Nothwendigkeit aufgeleget. Dieser ausschweifende Tuchtfeld soll nun, zum zweyten *Gravamen* über ihn, die Berlenburgische Herrschafft mit seiner Waare so bezaubert haben, daß Sie ihn nicht nur in ihren Schutz genommen, sondern ihn gar zu ihrem Lehrer gemacht, wodurch der hiesige *orthodox*e Kirchen-Himmel eine sehr böse *Influen*tz so wohl bekommen habe, als auch andern *communici*re. Ein jeder aber, der seine Sinnen brauchen will, kan leicht erachten, daß die Waare oder die Lehre dieses Mannes nicht viel angenehmes und *attirant*es vor das Fleisch könne an sich haben, dann sonst würde man ihn nicht so herum gejagt, und *par Force* zu einem Ausschweifer gemacht haben; da nun dennoch sein Vortrag hie-

siger

siger Herrschafft gefallen, so ist es denenselben gar nicht *blamabel*, sondern vielmehr ein Kennzeichen, daß sie in denen *Principiis* der wahren Religion wohl unterrichtet und überzeuget sind, und lieber einen hören und tragen können, der ihnen auch bittere Wahrheiten vorleget, als einen *Orthodoxen* Schmeichler und Heuchler, der, um sein eigenes *Interesse* zu *pouſſi*ren, sonderlich bey denen Höfen, allezeit redet und auch thut, was der Thorheit der Welt behaglich ist, sollte er auch darüber selbst zuletzt zu einem *Bouffon* oder Hof-Narren werden müssen, wie die meisten Hof-Prediger *de facto* sind; wozu sich aber unser Tuchtfeld niemals bequemen wird, und an welchen *Comœdianten* die hiesige Herrschafft auch niemals wird ein *Plaisir* schöpffen, als an welchem Ort man schon von mehr als dreisig Jahren her, ehe Seebach, Dippel und Tuchtfeld noch ihren Fuß hieher gesetzt, solche Pickelhäringe, sie mögen mit ihrer vermeynten *Orthodoxie* den Kirchen-Himmel zieren, so gut sie können, nichts geachtet und verabscheuet hat; daß also der gute Neumeister mit seinem Kirchen-Rath und angehängten *facheuſen usu epanorthotico*, und *Prognoſtico* von der Straffe GOttes über ein solches Land, hier wenig Schrecken verursachen wird. Hamburg selbst kan zeugen, was GOTT vor Segen und Wohlstand *ſcil.* durch dieses *orthodoxes* Thier in ihre Stadt gebracht. Und hier werden die förchterliche *Comet*en zwar der Sectirerey und *Orthodoxie* Schaden, aber gewißlich dem gemeinen Wesen nichts Böses zubringen.

Zugabe
Von gantz neuen Begebenheiten.

I.

Ein sehr wohl abgefasstes und von dem Wohl-weisen Rath, der berühmten, aber mit *turbulent*en Predigern übel geplagten, Stadt Hamburg, dienliches *Præjudicatum*, wornach sich allezeit ohne *Scrupel* kan gerichtet werden.

DJe freye Reichs- und Wahl-Stadt Franckfurth hatte an ihrem *Seniori Ministerii*, dem nunmehro seeligen *Dr. Pritio*, der sonst in Gelehrtheit und auch in der *à la Mode-Pietät* einen *splendid*en *Rang* hatte, in denen letzten Jahren seines Amts einen *difficil*en und etwas hochfliegenden Bischoff, der nicht allein mit seinem *Rang* im *Consistorio* nicht zufrieden war, und etwas höher wolte hinauf gesetzet seyn, sondern auch so gar von dem Wohlweisen Rath dieser Stadt *prætendirte*, ohne seinen *Consens* und *Patrocinium* keinen Prediger in ihre Stadt zu beruffen. Da man ihme aber in keinem solcher *Postulatorum deferi*ren konte, oder wolte, so *deduci*rte er die Rechtsame dieser *Prætensionum* in einer wohl ausgearbeiteten Schrifft, die zwar nicht zu unsern Händen gekommen, deren Innhalt aber aus dem erfolgten *Decret* des *Magistrats en general* leicht kan errathen werden: ohne Zweiffel wird der Herr *Dr.* darinnen die zwey gefährliche *extrema*: *Cæsaropapiam* und *Papocæsariam* durch ein *Temperamentum admirabundum*, wie sie sonst in ihrem Ar-

tickel der Rechtfertigung, zwischen der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes schon längst *præfiret*, in eine *Mixturam simplicem* gebracht und denen Herren in Franckfurt *ad oculum demonstriret* haben, daß Moses und Aaron als zwey Brüder, allezeit in gleichem Recht und brüderlicher Eintracht einander hören und folgen müsten, und niemals wieder einander seyn, es sey dann, daß Aaron, dem Volck zu gefallen, ein güldenes Kalb wolte machen, wiewohl man heut zu Tag keine güldene, sondern stroherne oder papierne Kälber macht, um Geld damit zu sammlen. Weil aber denen Herrn *Politicis* schon sehr wohl bekannt ist, wie weit der göttliche Beruf, und folglich auch die *Autorität* und das *Jus divinum* bey der heutigen Prediger-Zunfft sich erstrecket, so haben sie sich mit allem Recht *dispensiret*, hierüber mit ihrem Hn. *D. Pritio* in eine *Disputation* zu tretten, sondern ihme ziemlich Teutsch und *Laconisch* ihre *Rationes decidendi* nur vorgeleget, die er aber, als vielleicht davon schon Lufft habende, ohngelesen wiederum zurück geschickt, und lieber abwarten hat wollen, daß ein Cantzley-Schreiber, auf *Ordre* derer Herrn, sie ihm in seinem Haus sehr klar und deutlich hat vorlesen müssen. Deme ohngeachtet ist er doch bey seinem einmal gefaßten *Propos* und vermeynten Recht steiffsinnig bis an seinen Tod geblieben, und nie weiter in *Consensu Consistoriali* erschienen. Der hieher dienende *Extract* aus dem *Rescript* des *Magistrats*, der gewißlich seinen Nachdruck zeiget, lautet von Wort zu Wort wie folget:

Nachdeme aber sothane ihme *Doctori Pritio* gantz unanständige Schrifft, und die darinnen *formirte* so unbefugte, als mit seinen geleisteten Burger-Pflichten sich gar nicht reimende *Dubia*, keine schrifftliche Antwort *meritiren*, so wird solche Schrifft demselben, mit Verweiß und der ernstlichen Erinnerung wieder zurück gegeben, sich künfftighin mittels behöriger Bezeugung gegen seine ordentliche Obrigkeit, von welcher er seinen Beruff zum allhiesigen Predigt-Amt hat, behutsamer aufzuführen, insonderheit auch in öffentlichen Predigten sich geziemender Redens-Arten, von dem Recht der Obrigkeit, bey Ernennung und Beruff derer Prediger, zu gebrauchen; Mithin der ohngereimten Beymessung des *Juris Patronatus*, wie neu-

neulicher Zeit bey Vorstellung Hrn. *Dr.* Mändens geschehen, sich zu enthalten, oder aber gewärtig zu seyn, daß bey dessen Entstehung und unverhoffter Fortsezung bißheriger widriger Bezeugung, um die von Käyserl. Majestät allergnädigst verliehene, und Krafft derer Reichs-*Constitution*en ohnzweiffentlich zustehende obrigkeitliche Gerechtsame aufrecht zu erhalten, dasjenige werde verfüget und an Hand genommen werden, was bewandten Umständen nach gegen dergleichen Unfug sich gebühret, und zu Abwendung weiteren unleidlichen Unternehmungen ohnumgänglich erfordert wird. Dieser gantze Text ist so deutlich abgefasset, daß gantz keine *Analysis* desselben wird nöhtig seyn. Wir erinnern nur dieses hierbey, daß die Prediger, wo sie wahrhaffte Diener des Evangelii und Christi wären, vor dergleichen *Decrets* wohl sicher bleiben, oder aufs mindeste nicht viel darnach fragten es mögte auch darauf erfolgen, was wolle. Und dieses alles ohne Verletzung ihrer der Obrigkeit und *Soci*etät schuldigen Burger-Pflichten.

2.

Christiani Democriti Manifest, um das *Publicum* von seinen künfftigen und von denen *Orthodox*en so sehnlich erwarteten und gehofften Tod zu *inform*iren, und solches gegen alle zu früh ersonnene Gerüchte zu verwahren.

Nachdem schon Zeit *Anno* 12. dieses lauffenden *Seculi*, fast alle Jahr ein neues Gerücht von des *Democriti* Todt ausgebreitet worden, zwar unter *divers*en Umständen, doch immer hierinnen *accordi*rend, daß er noch vor dem Tod seine Irrthümer erkannt und *revoci*ret, dennoch aber, wegen so vieler ihme auf dem Hals liegender verführten Seelen in grössester *Desperation* dahin gefahren. Auch noch kürtzlich in der Franckfurther Oster-Messe dieses Gerücht abermahl so steiffsinnig *debiti*ret worden, daß es noch bis auf diese Stunde nicht wiederum aus denen *orthodox*en Köpfen zu bringen gewesen. Zumal da ein Reformirter Prediger in Franckfurth solches zuerst bey Hn. D. **,

*D.***, einem Reformirten Kauffmann, sehr umständlich aus-gebracht, und noch dabey seine Mährlein mit dem *pathetischen Epiphonemate* beschlossen, daß man GOTT zu dancken hätte, der die *Protestanti*schen Kirchen einmal von dieser Geissel befreyet. Worzu noch dieser Umstand gekommen, daß der hier *analysirte Extract* aus denen Hamburgischen Berichten, den *Democritum* in solche Furcht und *Confusion* solle gesetzet haben, daß er nichts liebers als den Tod selber gewündschet, um der angedroheten *Fiscali*schen Anklage vor dem gantzen Römischen Reich bey zeiten aus dem Wege zu weichen. Als hat dieser gut gefunden, nicht nur mit der *Publication* seiner sehr freyen Gedancken über diesen sehr förchterlichen *Extract* zu eilen, sondern auch hiermit einmal vor allemahl dem *Publico* bekannt zu machen, daß er aus der andern Welt gewisse Versicherung habe, nicht eher den zeitlichen Tod zu schmecken, bis alle Secten der so genannten Christenheit nicht nur ihre sectirische Thorheit und *orthodoxe* Raserey; sondern auch die allein für GOtt geltende wahre Religion eingesehen, jene *detestir*et, und diese zu *amplectir*en auf dem Wege begriffen sind. Weil nun, wie leicht zu erachten, hierzu noch eine lange Zeit wird erfordert werden, es seye dann, daß der *Democritus* bald mögte in Standt gesetzt werden, durch *Fiscale* dieser so tief gewurtzelten Thorheit, und zum *Ruin* der menschlichen *Societ*ät selbst *cooperir*enden Raserey zu wehren, und Einhalt zu thun, zumal da die heutige Staats *Pietist*en sehr geschäfftig sind, diesen Belial mit Christo selbst zu vereinigen, und ihn also erst auf festere Füsse zu setzen: So warnet er fürs künfftige jederman, diesen von *Atheopoliti*schen Hanß-Nett-Würsten, oder von *desperat*en *Orthodox*en und Sectirern *fingir*ten und ausgesprengten Fabeln von seinem Tod, durch den Rest dieses gantzen *Seculi* hin, den geringsten Glauben beyzumessen, wollen sie nicht durch zu frühzeitige Hoffnung und Freude, oder auch Leid und Traurigkeit, sich betrügen lassen: dann alles was, vermöge ihm gewordenen Nachricht, vor *Ao.* 1808. von seinem Absterben wird zu hören seyn, wird falsch und lügenhafft erfunden werden. Wornach sich das *Publicum* zu richten hat.

Datum den 20 May 1733.



Nativitas Vita & Mors CHRISTI & APOSTOLORUM.

Das ist:

Die Geburt, Leben und Tod, des HErrn CHristi und seiner Apostel,

Nach ihrem eigenen und der ersten Kirchen-Gezeugnis kürtzlich beschrieben.

Nebst

Der Lebens-Beschreibung des falschen Apostels Homiletici

und

Einer Vorrede Christiani Democriti,

Herausgegeben

von

TRANQUILLO.

1733.

Gedruckt zu Jerusalem,

Auf Unkosten des armen Lazari nachgelassener Erben.



Christiani Democriti

Nachricht
Für dem Leser.

WEil mir gegenwärtige Schrifft, worin das Leben und die Thaten Christi und seiner Apostel zugleich mit des falschen Apostels Homiletici seinem curriculo vitæ beschrieben von einen Freunde GOttes und Bekenner der War-

 heit

heit eingesandt worden, habe, nachdem es durchgesehen, für höchst-nohtwendig gehalten, dis sehr nützliche und das præjudicium Authoritatis falsorum Orthodoxorum aus dem Hertzen manches irrenden Schäffleins auszurotten sehr bequemes Büchlein dem Druck zu übergeben. Nicht zweifflend, diejenigen, denen die Augen des Verstandes nicht gäntzlich von dem Nebel der falschen Orthodoxie verdunckelt sind, werden, wann sie ihre Vorurtheile an die seite setzen, daraus unschwer abnehmen, daß heutiges

Tages

Tages sehr viele, die sich für rechtgesinnte Lehrer, Nachfolger Christi und seiner Apostel, ja wohl gar für Propheten ausgeben, nichts weniger als solche Leute, sondern vielmehr reissende Wölfe, böse Geschwüre gantzer Länder und Städte, und so wol durch ihre Lehre von der Justitia attributiva, als durch ihr gottloses Leben Verführer des armen Volcks und blinde Leiter sind.

Es ist aber nicht mit Stillschweigen vorbey zugehen, daß dis Buch schon im vorigen Seculo, ehe ich die Feder

gegen die so genannte Orthodoxos angesetzet, zum ersten mahl ans Licht gekommen; woraus ohnstreitig folget, daß ich gar nicht der erste gewesen bin, der sich auf solche Art wider des Gottlose Babel der Orthodoxie aufgelehnet hat. Der Author ist (wie mein Freund berichtet, und aus dieser Schrifft selbst zu ersehen) ein aufrichtiger Bekenner JEsu gewesen, der, weil er das gantze Christenthum wiederum auf, und nach dem Muster der ersten Kirchen einzurichten getrachtet, den Haß der Geist-losen

Geistlichen

Geistlichen dadurch auf sich geladen hat. Die ihn davor bis an seinen Todt verfolget, und keine ruhige Stunde gegönnet haben. Damit er nun diesen Schwartzmachern das Maul stopffen, und ihre Greuel der Welt rechtschaffen vor die Augen legen möchte, hat er diese Blätter im Druck gegeben, in welchem er durch das Leben Christi und der Apostel angezeiget hat, wie sie billig leben solten, hingegen aber unter dem Leben des falschen Homiletici dieselben mit lebendigen Farben abgemahlet hat. Es

 sind

sind aber die exemplaria durch Unterdrückung, oder starcken Abgang so rar worden, daß sie fast nicht mehr zu bekommen sind.

Mit denen Kupfferstücken, deren der Autor in der Dedication gedencket, so bey der vorigen edition waren, und bey dieser nicht sind, hat es diese Bewandniß: Es hatte ein Buchhändler in einer Königlichen Residentz-Stadt die Kupffer-Platen, in welcher des Heylandes und seiner zwölff Aposteln Bildnisse gestochen, und die nicht sehr abgenutzt oder verschlissen waren,

ren, in einer Auction an sich gekaufft, diese konnte er so bloßhin nicht nutzen noch an Mann bringen. Er gab solches dem Autori zu erkennen, welcher sich damals eben fertig machte, aus dem Reiche zu gehen, in welchen ihn des Homiletici Nachkommen und Freunde nicht ferner leiden kunten, weil sein Zeugnis von Christo und den Aposteln ihnen nicht anstunde, als deren Leben sich nichts reimete mit ihrem; der schrieb nun diese Lebens-Beschreibung zu gedachten Bildnissen, und setzte die Deutschen inscriptio-

nes darzu, welche wir, weil sie gar erbaulich und wol gesetzt sind, mit Fleiß beybehalten, da wir mit eben so guten Bedacht die Bildnisse selbst, ob sie wol diese kleine Schrifft veranlasset, weggelassen haben; theils damit der Leser 6. Groschen sparete, und mit zween alle diese Warheiten kauffen könnte. Theils, weil jene Platen abgenutzt, und hingegen ein jeder Liebhaber sie bey denen Bilderkrämern gar leicht neu bekommen kan. Allermeist auch darum, weil bey jenen des heiligen Homiletici sein portrait

fehlete,

fehlete, welches sich seit dem gefunden, und welches wir hätten müssen beyfügen: so aber gantz unnöhtig gewesen wäre, weil es für manchen Buche neben den Titel stehet, davon ein Catalogus hierbey gefüget ist, und da man es bey dergleichen Büchern ohne Entgeld im Kauff bekommt.

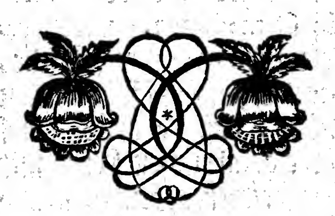
Noch etwas von den obgedachten Umständen des Authoris zu gedencken: Es geriehet seinen Widersachern nun so leichter, weil sie in des damaligen Regenten ersten Antritt des Regiments schon einmahl in gleichen Casu

su durchgedrungen waren, indem sie den jungen König, der die Warheit und Gerechtigkeit liebete, und gern handhaben wolte, täglich überliefsen, und der damalige Hohe-Priester B - - - n nicht ruhete, bis die mit ihrem Zeugnis der Warheit verhaßten Leute aus dem Reiche waren. Aber da jene Väter damals die Heerlinge wie Brod gegessen, vielleicht sind ihren Kindern die Zähne davon stumpf worden, weil sie gegenwärtig so nicht beissen und zermalmen können, wie sie wol auch gerne wolten, sondern

dern leyden müssen, daß Christus sein Reich anrichte, und da und dort Steine zu Zions Bau zugerichtet werden.

Ich lege ihnen derhalben dieses Denckmal, so der Autor ihren Vätern damals bey seiner Austreibung hinterlassen, wieder für, und wünsche, daß GOtt ihre und aller Pseudo-Orthodoxen, und Verfolger seiner wahren Kirche, Hertzen, so kräfftig lencken möge, daß sie den Greuel ihrer gefährlichen Lehre mit Ernst einsehen, dem Geitz und Hochmuht, der Wollust, dem præjudicio Authoritatis,

samt andern greßlichen Lastern und Irrthümern, in denen sie bis an die Ohren vergraben sind, absagen, und hingegen in die Fußstapffen Christi und seiner guten Apostel treten mögen. Viget, vigebit, vincta vincet Veritas.



Dedi-

Dedicatio.

Wohl-Edle und Wohlgelahr-te, bald Ehrwürdige Herren, Herren Candidati Ministerii, arbeitsame Informations - Directores, Räthe und Assessores, auch bey Ihro Hoch-Adelich-Gestrenge wohl-bestalte Hofmeister,

Meine hochgeneigte Gönner, wertheste Freunde und respect. Herren Collegen.

Verwundert euch nicht, wertheste Freunde, über der unvermuthlichen Dedication, dieser

dieser wenigen, doch verhoffentlich nützlichen, Bogen. Denn unter eurem Schutz begeben sich hiermit die ermüdete und aus der Welt vertriebene Apostel, der gewissen Zuversicht, sie werden, wo nicht Ruhe, doch ein Obdach bey euch finden; Wogegen sie sich erbieten, das Füncklein eures Theologischen Eifers vor den miserablen Zustand der Kirchen Christi aufzublasen, und mit der Zeit ein solches Feuer daraus zu machen, dadurch das erfrohrne Christenthum wieder kan erwärmet werden. Nur um eines will ich euch, Edele Gemüther, in der Apostel Nahmen gebeten haben, daß ihr zweyerley vor ihnen aus dem Wege räumet: einmahl, die vorgefassete Meynung, und hernach die Eigensinnigkeit; Denn was Eigen-Ehre und Eigen-Liebe anlanget, so sind sie versichert, daß ihr solche nicht anders, als aus eurem Collegio

gio Theologico Morali manuscripto nur dem Nahmen nach kennet. Wollet ihr, hochgeneigte Gönner, in dieser Apostolischen Bitte, welche ihr per loca Topica erklähren könnet, ihnen zu gefallen leben, so werden sie euch ihre beste Moralia gantz willig mittheilen. Sie stellen sich dann in ihren alten ehrbaren Kleidungen und Sitten hiemit bey euch ein, nicht so wohl euch eine Erinnerung zu geben, als vielen Städten und Flecken zu gefallen, die schon lange gewünschet einen Apostel in seiner rechten Tracht und Minen zu sehen. Ich schliesse und bitte euch liebe Herrn Collegen, solte jemand über diese, aus des Herrn Cave und anderer Schrifften gezogenen Blätter sich moquiren, den wollen sie nur meinentwegen erinnern, daß alles darinnen enthalten, was der Titul versprochen, und noch wol ein meh-

rers, ausser den eintzigen Judam Ischarioth, dessen Stelle vacant; Wird ein solcher sein, verstehe des Judä, portrait und Lebens-Beschreibung mir communiciren, so soll solches mit schuldigem Danck erkant und hinbey gefüget werden. In Vergewisserung dessen verharre

Tit. Wohl-Edle und Wohlgelahrte Herrn, rc. rc. rc.

ihrer aller Dienstbegieriger

Tranquillus.



Die
Geburt, Leben, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn Christi.

Christus JESUS, des einigen GOttes eingebohrner Sohn, der verheissene Meßias und Heiland aller Welt, wahrer GOTT und wahrer Mensch, wurde von einer reinen Jungfrau Maria durch Uberschattung des Heiligen Geistes gebohren, zu Bethlehem in einer Herberge, als die von GOTT bestimmete Zeit erfüllet war, nach Erschaffung der Welt bey nahe 4000. Jahr, als eben ein Gebot vom Käyser Augusto ausgieng, daß alle Welt geschätzet würde, zur Zeit des Königes Herodis und Cyrenii des Jüdischen Land-Pfle-

gers. Seine Geburt wurde nicht nur von denen Engeln besungen, von denen Hirten auff dem Felde bewundert, sondern auch von denen Weisen aus Morgenlande beehret. Als er am achten Tage beschnitten wurde, ward sein Nahme genennet JESUS, ein Seligmacher.

Sein Lebens-Lauf kunte nicht anders, als voller Angst, Jammer und Leiden seyn, weil er der gantzen Welt Sünde, und deroselben wohlverdiente Straffen auff sich genommen hatte.

Als ein noch zartes Kind fieng er an zu leiden, anzuzeigen, daß er auch ein Heyland der Kinder sey, denn er muste mit seiner Mutter Maria und Pflege-Vater Joseph vor dem Wüterich Herode in Aegypten fliehen, da indessen alle Kinder, die zu Bethlehem und dessen Gräntzen zweyjährig und drunter waren, jämmerlich getödtet wurden. Nach Herodis Tode kam er wieder in das Land Jsrael, und ward zu Nazareth im Galiläischen Lande erzogen.

Als er im 12. Jahre seines Alters nach Jerusalem kam, blieb er daselbst ohne Vorbewust seiner Eltern im Tempel, allda

da er nach drey Tagen mitten unter den Lehrern von ihnen wieder gefunden ward. Nachgehends ist er beständig zu Nazareth biß ins 30. Jahr geblieben, und hat seinem Pflegvater dem Joseph, der ein Zimmermann war, vermuthlich in seiner Hand-Arbeit geholffen. Endlich da er im 30sten Jahr sein offentliches Lehr-Amt wolte antreten, ließ er sich zuerst von Johanne seinem Vorläuffer im Jordan tauffen, bey welcher Tauffe der heilige Geist in Gestalt einer Tauben über ihn herab fuhr, und eine Stimme aus dem offenen Himmel hören liesse: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Hierauf fieng JEsus, als er von dem Teuffel umsonst war versuchet worden, kräfftig an zu lehren in Kirchen, Schulen, und unter dem freyen Himmel, auff daß alle Welt ihn zu hören Gelegenheit hätte. Seine göttliche Lehre bestätigte er mit so vielen Wundern und Zeichen, daß auch die 4. Evangelisten solche mit einander zu beschreiben vor unmüglich gehalten; Die von ihnen aber aufgezeichnete seyn folgende: Zum 1. verwandelte Er auff der

Hochzeit zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein. 2. Machete er daselbst eines Königischen Sohn mit einem Worte abwesend gesund. 3. Segnete er Petri Fischzug dergestalt, daß auch das Netz zureiß. 4. Trieb er einen Teuffel aus einem Besessenen zu Capernaum. 5. Machete er des Simonis Schwieger daselbst vom Fieber gesund. 6. Heilete er einen Aussätzigen. 7. Machete er einen Gichtbrüchigen zu Capernaum gesund, der durchs Dach zu ihm gelassen wurde. 8. Einem Menschen, der 38. Jahr kranck gelegen am Teiche Bethesda, befahl er aufzustehen. 9. Heilete er eines Menschen verdorrete Hand. 10. Wurde auff sein Wort des Hauptmanns Knecht zu Capernaum gesund. 11. Erweckete er den verstorbenen Jüngling zu Nain. 12. Trieb er aus einem Besessenen, der blind und stumm war, den Teuffel. 13. Stillete er das wütende Meer mit einem Worte. 14. Heilete er zweene Besessene, aus deren einem fuhr eine Legion Teuffel, und stürtzten sich mit einer Heerde Säue ins Meer. 15. Ein Blutflüßiges Weib wird durch Anrührung des Saums von

von seinem Rock gesund. 16. Erweckete er Jairi verstorbenes Töchterlein. 17. Machete er 2. Blinde sehend. 18. Heilete er einen stummen Besessenen. 19. Speisete er in der Wüsten 5000. Mann mit 5. Brod und 2. Fischen. 20. Wandelte er in der Nacht auff dem Wasser. 21. Trieb er aus eines Cananäischen Weibes ihrer Tochter den Teuffel. 22. Heilete er am Galiläischen Meer einen Tauben und Stummen. 23. Speisete er 4000. Mann mit 7. Brod und wenig Fischen. 24. Heilete zu Bethsaida einen blinden Mann. 25. Einen Monsichtigen Knaben. 26. Lässet er Petrum einen Angel auswerfen, der einen Fisch mit einem Stater oder halben Rthlr. im Munde fähet. 27. Trieb er einen stummen Teuffel aus. 28. Machete er ein Weib gesund, das 18. Jahr den Geist der bösen Kranckheit gehabt. 29. Schenckete er einem Blind-Gebohrnen das Gesichte. 30. Heilete er in eines Pharisäers Hause einen Wassersüchtigen. 31. Machete er zehen aussätzige Männer gesund. 32. Erweckete er Lazarum von dem Tode. 33. Verfluchete er einen Feigenbaum, daß selbiger ver-

dorrete. 34. Eröffnete er zween Blinden die Augen. 35. Heilete er des Malchus sein Ohr.

Nach allen diesen und unzehlich andern Wunderwercken, tritt der HERR JEsus sein bitter Leiden und Sterben, als den Zweck seiner Menschwerdung an, da er in weniger als 24. Stunden von seinen Jüngern verlassen, von Juda verrathen, von denen Krieges-Knechten gefangen, von falschen Zeugen verklaget, von den Henckers-Knechten verspottet, jämmerlich gegeisselt, und endlich ans Creutz geschlagen wurde. Bey seinem Tode verlohren Sonn und Mond ihren Schein, die Erde erbebete, die Felsen zerrissen, die Gräber thäten sich auf, und der Fürhang des Tempels zureiß in zwey Stücken von oben an biß unten aus. Nachdem er also im 34. Jahre seines Alters am Stamme des Creutzes seinen Geist auffgegeben, kam Joseph von Arimathia, nahm seinen Leichnam auf Vergünstigung Pilati vom Creutze herab, balsamirte und salbete ihn, wickelte ihn in ein rein Leinwand, und legte ihn in sein eigen Grab, daraus er am dritten Tage

von

von den Todten in eigner Krafft wieder erstanden, sich seinen Jüngern geoffenbahret, und nach 40. Tagen vor ihren Augen gen Himmel gefahren, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Salvator Mundi.

Der Welt Heyland.

Wie, Heyland aller Welt, trägst du in deinen Händen,
Die Welt, die böse Welt, die dich ermordet hat?
Ach! HErr, du denckest nicht an unsre Ubelthat!
Du must vor Liebe stets die Augen zu uns wenden.
Was wiltu mit der Hand und deinen Fingern zeigen?
HErr, rede du vor mich, ich muß hier stille schweigen.
Also hat GOtt die Welt geliebt,
Daß er vor sie mich weg gegeben,
Wer dieses glaubet, und sich übt.
In guten Wercken, der soll leben.
Die andern alle sind verlohren,
Denn ohne mich ist nichts erkohren.

Geburt, Leben und Tod des Apostels Petri.

PEtrus, zu teutsch ein Felsen-Mann,

 von

von petra, ein Felsen, hiesse mit seinem eigentlichen Nahmen Simon, das ist, ein Gehorsamer, beydes hat er, als ein Apostel und Jünger JEsu dargethan.

Von seiner Geburts-Zeit muthmasset der Herr Cave er müsse wenigstens 10. Jahr älter seyn, als sein Meister. Seine Geburts-Stadt war Bethsaida in Galiläa, daselbst er von einem Fischer, Nahmens Jonas oder Johannes gezeuget worden. Anfangs erwarb er mit seinem Bruder Andrea das Brod durch Fischen, dabey ihn Johannes der Täuffer unter die Zahl seiner Jünger annahm, hernachmahls aber, da JEsus seinen Fischzug wunderbarlich gesegnete, verließ er von Stund an Schiff und Netz, und folgete ihm nach. Unter der Zahl der Apostel war er der erste in der Ordnung, nicht aber der Gewalt nach; Sein Hertz war ein trotzig und verzagt Ding, wie solches unter andern aus der Verwundung Malchi und Verläugnung des HErrn Christi zu ersehen, jenes hat sein Eifer vor GOttes Ehre, dieses aber seine Buß-Thränen wiederum ersetzet. So wohl vor seines Meisters und Herrn

Tod

Tod, als auch nach desselben Aufferstehung und Himmelfahrt hat er mit vielen Wunderzeichen die Lehre Christi verherrlichet, davon folgende zeugen. Zum

1. Wandelte er mit dem HErrn JEsU auf dem Meere.
2. Heilete er im Tempel einen lahmen Krüppel.
3. Bekehret er in einer Predigt 5000. Seelen.
4. In einer andern 3000.
5. Machete er, daß der geitzige Ananias und sein Weib Saphira todt niederfielen.
6. Heilete er viele Krancke auch so gar mit seinen Schatten.
7. Machete er zu Lydda Eneam, der 8. Jahr Bettlägerig gelegen, im Namen Christi gesund.
8. Erweckete er zu Joppen die Tabitha vom Tode.
9. Erweckete er zu Rom einen jungen Edelmann und Anverwandten des Käysers Neronis vom Tode. Hegesippus de Excidio Hierosl. l. 3. c. 2.
10. Stürtzete er durch sein Gebet Simonem, dem Zauberer aus der Lufft herab, daß er starb. id. ibid.

Die-

Dieses letzte Wunder-Werck war die Ursache seines Martyr-Todes. Denn, als der Tyranne Nero vernommen, was seinem geliebten Simoni vom Petro wiederfahren, ließ er diesen greiffen und ins Gefängniß legen; Daraus entflohe er zwar auff vieles Bitten der Jünger, als ihm aber der HErr Christus in der Flucht erschien, und ihm auff die Frage, wo er hin wolte; Zur Antwort gab: Nach Rom, sich noch einmal creutzigen zu lassen, so kehrete er von Stund an wieder um, und begab sich freywillig nochmahls in die Gefängniß, da man ihn mit dem Creutze im 69. Jahr nach Christi Geburt, und im 13. Neronis beschenckete. Als er auf der Höhe des Vaticanischen Berges solte abgethan werden, ersuchte er die Henckers-Knechte, sie möchten ihme doch den Gefallen erweisen, und also creutzigen, daß sein Kopff nach der Erden, die Füsse aber gen Himmel gekehret stünden, weil er sich unwürdig achtete, auff gleiche Art, als sein Meister und HErr, gecreutziget zu werden. Da man hierinn gewillfahret, und er seinen Geist in die Hände JEsu gelieffert hatte, ist sein Leich-

nam

nam vom Creutze, durch Marcellum, den Presbyterum, herab genommen, nach Jüdischer Weise balsamiret, und im Vaticano begraben; Von da wurde sein Grab nachmahls versetzet auff den Gottes-Acker im Appianischen Wege 2. Meilen von Rom, allwo er so lange blieben, biß Pabst Cornelius ihn wieder ins Vaticanum bringen lassen.

Seine Schrifften sind folgende:

Canonische.

Der 1. Brieff Petri.
Der 2. Brieff Petri.

Apocryphische.

Acta Petri; Evangelium Petri; Prædicatio Petri; Apocalypsis Petri; Judicium Petri, welches auch Hermes oder Pastor genennet wird.

S. Petrus.

Tritt auff, und predige, mein Petre, doch einmal;
Weil dein beredter Mund fünff tausend kan bekehren,
Da jetzt fünff tausend nicht mit so viel kalten Lehren
Auch nur um einen Mann vermehren Christi Zahl.

Tritt

Tritt auff, und predige, denn Simon ist verhanden,
Und Ananias füllt die unvergnügte Hand,
Ach! Komm, und mache doch die Höllen-Brut zuschanden,
Wo bleibt der Schlüssel Krafft zu unserm Vaterland?

Geburt, Leben und Tod des Apostels Pauli.

Paulus, ob er wol kein ordentlicher Apostel des HErrn gewesen, hat dennoch wegen seines sonderbahren Beruffs die Ehre unter ihrer Zahl in der zweyten Stelle zu stehen. Er wurde von Jüdischen Eltern aus dem Stamm Benjamin zu Tharsis in Cilicia gebohren, und weil diese eine Römische Freystadt war, so hatten alle daselbst Gebürtige und also auch Paulus das Römische Bürger-Recht zu geniessen; Als er am achten Tage beschnitten wurde, nandte man ihn Saulum einen Drometen Mund, von den Römern aber wurde er Paulus, das ist, ein unansehnlicher Mann genennet. In seiner Jugend erlernete er zu Tharsis die Griechische

sche und andere ausländische Sprachen, und daneben das Teppichmachen. Als er in der Philologie und Philosophie einen festen Grund geleget, schickten ihn seine Eltern gen Jerusalem, allda das Gesetz vollkommen zu erlernen, welches er auch unter der Anführung Gamalielis so wol begriffe, daß er alle seine Mitschüler übertraff. Weil ihm das üppige Leben vieler Geistlichen übel anstund, so begab er sich zu der strengesten Secte der Juden, und wurde ein Pharisäer. Anfangs verfolgete er die Christen auffs äusserste, wovon das Exempel Stephani zeuget, bey dessen Steinigung er die Kleider der Mörder verwahrete; Nachmals aber, als er auff dem Wege gen Damasco wunderlich war bekehret worden, so hat er die Christen ja so eifrig geliebet als vorhin gehasset. Der Blitzen, so damahls vom Himmel ihme zwar die Leibes-Augen blendete, aber seinen Verstand erleuchtete, war nebst der donnernden Stimme JEsu: Saul, Saul, was verfolgestu mich, 2c. kräfftig genug sein Hertz zu rühren, und ihn zu einen auserwehlten Rüst-Zeug

des Höchsten zu machen. Als er zu Damasco von Anania einem frommen Einwohner daselbst wiederum mit dem Gebete war geheilet und sehend gemachet worden, ließ er sich so fort tauffen, und bekandte öffentlich den Nahmen JESU. Hierauff verliesse er Damascum, und predigte das Evangelium hin und wieder denen Jüden, kam gen Antiochien, und war daselbst biß in den dritten Himmel entzücket, nach welchem Gesichte er von dem Heiligen Geiste mit Barnaba abgesondert wurde denen Heiden zu predigen.

Solchem zufolge durchreisete er klein Asien, Griechenland und die Insuln im Archipelago, bekehrete viele Heiden, und that grosse Wunder und Zeichen. Zum

1. Verkündigte er zu Paphos dem Barjehu einem Zauberer, daß er solte mit Blindheit geschlagen werden, welches auch geschahe. 2. Machete er zu Lystra einen Krüppel, der von Mutter-Leibe an lahm gewesen, mit einem Worte gesund. 3. Triebe er zu Philippi einen Teuffel aus einer Pythonissa oder Weissagerin. 4. Wurde er zu Lystra bey nahe zu tode ge-

steiniget, stunde aber unvermuthlich frisch und gesund auf. 5. Heilete er zu Epheso allerhand Kranckheiten. 6. Erweckete er zu Troas einen Jüngling, der im Schlaff von dem Boden herab sich zu todte gefallen, von den Todten. 7. Machete er in der Insul Maltha des Gouverneurs Vater, der am Fieber und an der Ruhr kranck darnieder lag, und viele andere gesund. 8. Schleuderte daselbst er eine Otter, die ihn gestochen, von der Hand unverletzt ins Feuer.

Endlich als dieser Apostel anno 68. sich zum zweyten mahl nach Rom verfügte, und daselbst unter andern des Neronis schönste Concubine Poppäa Sabina bekehret hatte, daß sie dem Käyser nicht mehr wolte zu gefallen leben, wurde er darüber auf Paulum zum höchsten ergrimmet, ließ ihn ins Gefängniß werffen, und mit dem Schwerdte hinrichten. Die also genannte Aquæ Sylviæ 3. Meilen von Rom zeigten ihm seinen Marter-Platz; Ob Milch an statt des Blutes aus den Adern geronnen, ist zweiffelhafftig, daß aber viele durch seinen freudigen Todt bekehret worden, wird ge-

schrieben und geglaubet. Sein Begräbniß ist in Via Ostiensi zwo Meilen von Rom, darüber zuerst Constantinus Magnus, hernacher Theodosius einen köstlichen Tempel setzen lassen. Von seinen Schrifften haben wir.

XIV. Canonische Episteln.

1. 2. Zwey an die Thessalonicher, geschrieben von Athen.
3. An die Galater, von Rom.
4. Die 1. an die Corinthier von Epheso.
5. An den Titum, von Nicopolis in Macedonien.
6. An Philemonem, von Nicopoli in Macedonien.
7. Die 2. an die Corinthier, von Philippen in Macedonien.
8. Die 1. an den Timotheum, von Laodicea in Phrygien.
9. An die Römer von Corintho.
10. An die Hebräer, aus Italien.
11. An die Philipper, von Rom.
12. An die Epheser, von Rom.
13. An die Colosser, von Rom.
14. Die 2. an den Timotheum, von Rom.

Die

Die Apocryphischen sind:

1. Evangelium Pauli. 2. Die allererste Epistel an die Corinthier ist verlohren. 3. Die Epistel an die Laodicäer. 4. Apocalypsis Pauli. 5. Acta Pauli. 6. Einige Episteln an Senecam.

S. Paulus.

Was wiltu mit dem Schwerdt, gelehrter Paule, machen?
Ist denn des HErren Schaar noch nicht Beklagens werth?
Daß auch der Wolff selbst soll der tollen Hirten lachen,
Die ärger sind als er, der nur ein Schaaf begehrt.
Doch was? Ich irre mich; Du trägst in deinen Händen
Das Schwerdt, so deinen Halß mit Blut gefärbet hat:
Ach! wolte sich einmal der Weg Damascus enden;
Es solte Felix selbst erwehlen deinen Rath.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Andreä.

ANdreas, männlich und tapffer, des Petri jüngerer Bruder, ist von seinem Vater Jona gezeuget, zu Bethsaida am Galiläischen Meer. Er hatte das Glücke eher mit dem HErrn JEsu bekandt zu werden, als sein Bruder, blieb aber doch so lange bey seinen Netzen, biß sie beyde zugleich davon abgefordert, und zu Aposteln erwehlet wurden. Nach des HErrn Himmelfahrt, als die Apostel drum loseten, wohin ein jedweder sich, die Heyden zu bekehren, wenden solte, fiel ihm Scythia durchs Loß zu. Also durchreisete er Cappadocien, Galatien, Bytynien, und auch Aegypten, lehrete Christum, und brachte eine grosse Anzahl dieser theils wilden und barbarischen Völcker zu der gläubigen Zahl

Als er in der Geburts-Stadt des bekandten Königes Mithridatis Synope, am Ponto Euxino gelegen, eifrig das Evangelium predigte, wurde er von denen

Ein-

Einwohnern daselbst, die meistens Juden waren, jämmerlich tractiret, mit Füssen getreten, auff der Gassen herum geschleppet, mit Prügeln geschlagen, und mit Steinen zur Erden geworffen, ja man risse gar mit den Zähnen das Fleisch von seinem Leibe, und warff ihn also vor todt zur Stadt hinaus; Dennoch ermannete er sich in kurtzen wieder, stund gleichsam selber von den Todten auf, und gieng frisch und gesund nochmahls zur Stadt hinnein: Durch welches und noch andere Wunderwercke, die er hier und anderswo verrichtet, sind endlich diese verstockte Bürger von Synope gewonnen und mehrentheils getauffet worden.

Endlich, nach langem Herumreisen, als er des Ægeæ eines Proconsulis von Achaja Eheweib und dessen Bruder Stratoclen von einer unheilbaren Kranckheit gesund gemacht, muste er zu Patra die Lehre Christi mit seinem Blute unterschreiben; Denn Ægeas nam ihn gefangen, und ließ ihn dergestalt geisseln, daß auch die ermüdete Schergen einander ablösen musten. Als aber der Procon-

ful des Apostels Gedult mit Ungedult ansahe, befahl er zuletzt, daß man ihn ans Creutz binden, und also verwundet sterben lassen solte, drauff Andreas zur Antwort gab: Hätte ich mich vor dem Creutze gefürchtet, so hätte ich davon nicht geprediget. Er lebete an dem Creutze, welches wie ein Lateinisches X beschaffen war, zweene gantzer Tage, und lehrete an demselben noch das Volck so lange, biß er drüber seinen Geist auffgab. Sein Leichnam wurde von Maximilia einer ehrbahren Matronen vom Creutze herab genommen, balsamiret und zur Erden bestattet. Constantinus Magnus aber ließ ihn wieder aufgraben, und mit grossem Pracht nach Constantinopel bringen, allwo er in der Apostel Kirche begraben worden. Ists wahr, was Gregorius Bischoff von Tours erzehlet, daß alle Jahr am Tage seines Todes ehemahls aus seinem Grabe ein hauffen wohlriechendes Oel geflossen, daran man erkennen können, ob es ein wohlfeil oder theures Jahr solte werden, so kan solches seinen Wundern beygefüget werden, hier aber die Stelle seiner

Schriff-

Schrifften erfüllen, deren keine, weder Canonische noch Apocryphische verhanden.

S. Andreas.

Andreas laß doch loß, laß doch das Creutze fahren,
Man lachet über dich und deinen grauen Haaren;
Wir lehren Christum auch, und martern uns nicht groß,
Wie quälest du dich denn, Andreas laß doch loß.
Wie? Kennestu uns nicht? Wir sind von einem Orden,
Und ebenfalls wie du des HErren Diener worden;
Sein Wort ist uns bekannt und seine grosse Noth,
Doch predigen wir uns nicht an dem Creutze todt.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Johannis.

Dieser Apostel und Jünger des HErrn war von Geburt ein Galiläer, Zebedäi und Salome Sohn, die ihn von Jugend auf mit seinem Bruder Jacobo zur Fischerey angehalten. Anfangs war er ein Jünger Johannis des Täuffers, wie die meisten Apostel, nachgehends aber berieff ihn der HERR Christus zum Apostel-Ampt, als er eben mit seinem Vater und Bruder am Galiläischen Meer die Netze flickete. Unter denen Aposteln war er der jüngste an Jahren, aber dem HERRN JESU der liebste, warum er auch beym letzten Abendmahl an seiner Brust ruhete. Als die Apostel die Welt unter sich austheileten, fiel ihm Asien zu, wohin er sich auch, nach Marien, des HErrn Christi Mutter, ihrem Tode, die er verpflegete, begeben, und meistentheils zu Epheso gewohnet. Die Gemeine zu Smirna, Thyatira, Pergamus, Philadelphia, Laodicea und andere

dere haben ihren Anfang diesem Johanni zu dancken. So wollen auch die Einwohner in Ost-Indien um Basora herum aus einer Tradition behaupten, daß er gleichfalls bey ihnen das Wort geprediget habe. Die Wunder-Zeichen, womit er das Evangelium bekräfftiget, sind folgende: Zum

1. Als ihn der Käyser Domitianus in siedendem Oel kochen ließ, kunte ihn solches im geringsten nicht versehren. 2. Trieb er in der Insul Pathmos aus dem jungen Apollonide den Teuffel. 3. Brachte er einen Zauberer Cynops so weit, daß er in die See springen muste. 4. Als er in der Insul Pathmos, wohin ihn Nero ins Elend verjaget, sein Evangelium, auff Begehren der Einwohner, auffzusetzen den Anfang machte, entstund ein grosser Donner und Erdbeben, und verursachete eine Höle, die noch daselbst zu sehen, und die H. Höle benahmet wird. 5. Tranck er zu Epheso auff Anstalt eines heidnischen Pfaffen einen Becher voll Gifft ohne Schaden aus.

Sein Leben erstreckt sich bis auff des Käysers Trajani Zeiten, bey Anfang des-

sen Regierung gesegnete er dieses Zeitliche, und war der einzige von denen Aposteln, der alt und Lebens-satt eines natürlichen Todes starb. Der Ort seiner Begräbniß ist unbekannt geblieben, wie er solches verlanget, und deswegen von seinem Jünger, dem Prochoro, an einem unbekandten Orte begraben worden.

Seine Schrifften sind alle Canonisch.

1. Drey besondere Brieffe, davon der erste an alle Christen insgemein, die andern beyde aber an besondere Personen geschrieben.
2. Die Offenbahrung, geschrieben in der Insul Pathmus.
3. Das Evangelium Johannis, an vorigem Ort zu allerletzt auffgeschrieben.

S. Johannes.

Johannes, Oel und Gifft ist eine schlechte Kost,
Wie, daß du vor den Bauch nicht besser weist zu sorgen;

Man

Man lobet ja vor Gifft den Moscateller-
Most,
Du kanst Domitian wohl Oel und Schwefel
borgen.
Ey sorge doch vor den, der dir am nächsten
ist,
Und pflege deiner selbst; Was? wiltu mich
nicht hören?
Es sind ja gültige und orthodoxe Lehren;
Nein, nein, du bist zu hart! als ein Evangelist.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Thomä.

Thomas, das ist ein Zwilling, bürtig aus Galiläa, hatte einen armen Fischer zum Vater; Dessen ungeachtet aber würdigte ihn der HErr JEsus unter seine Apostel mit anzunehmen. Sein Glaube erstreckete sich anfangs und bey Lebzeiten des HErrn JEsu nicht weiter, als seine Augen sehen, und seine Hände greiffen kunten, drum kam es ihm nicht allein frembd vor, wann JEsus von seiner Himmelfahrt redete, sondern er wolte auch nicht einmal desselben Aufferstehung glauben, es sey

dann, daß er in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und lege seine Finger in die Nägelmahl, welches, als es geschahe, ihn endlich gläubig machte. Bey des Heylandes Himmelfahrt sahe ihn Thomas mit auffahren, worauf er am H. Pfingst-Tage gleich denen andern Jüngern den H. Geist empfinge. In Abtheilung der Länder ist ihme Parthia zugefallen, nebst Aethiopien und Indien. Als er sich dahin zu reisen scheuete, soll der HErr Christus ihm erschienen seyn, und zur Reise angemahnet haben. Auff den Malabarischen Küsten im Königreiche Crangano und Cochin, desgleichen auf der Küste Coromandel zu Malipus hat er das Evangelium mit grossem Nutzen geprediget. Die Wunder, so er an diesen Oertern verrichtet, sind folgende: Zum

1. Zog er allein mit seinem Gürtel einen schweren Baum aus dem Wasser, welchen weder die Arbeiter mit Hebestangen, noch die Braminen mit ihren Beschwerungen, noch auch die Elephanten mit ihrer Stärcke heraus zu bringen vermochten. 2. Befragte er ein ermordetes Kind um seinen Mörder, das darauff

sei-

seinen eigenen Vater, einen Braminen, vor den Thäter erklärete.

Hierüber wurden die Braminen, welches Götzen-Priester in Ost-Indien seyn, zum höchsten auf Thomam erbittert, und passeten ihm an dem Orte, wo er kniend zu beten pflegete, mit etlichen Krieges-Knechten auf, überfielen ihn allda, warffen ihn mit Pfeilen und Steinen, und erstachen ihn zuletzt mit einer Lantze. Sein Leichnam wurde von seinen Jüngern in der unlängst von ihm erbaueten Kirche begraben, und eine Lampe dabey auffgehänget, die immerwährend, ohne Zusatz eines Oehles, entweder durch ein Wunderwerck, oder aus natürlichen Ursachen brandte. Schrifften sind von ihme keine vorhanden.

S. Thomas.

Thomas, gläubestu auch selbst, was du andern hast gelehret?
Doch, dein Leben und dein Tod machet dich wie Gold bewähret.
Soll man allen Glauben mercken an dem Leben und dem Tod,
Ja, so glaube ich, der Glaube liege in der letzten Noth.

Ge-

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Jacobi des Grössern.

Dieser Apostel war der andere Sohn Zebedäi, und hatte zur Mutter Salome eine Base der Jungfrauen Marien. Er verließ mit seinem Bruder Johanne die Fischer-Handthierung, als JEsus ihnen zurieff: Folget mir nach! da er unter die Zahl der XII. Apostel auffgenommen wurde. Seinem Namen Jacob, ein Untertretter, fügte der HErr Christus noch einen andern hinzu, und nandte ihn nebst Johanne Bnehargem, das ist, Donner-Kinder, weil der Donner des göttlichen Worts durch sie weit und breit solte gehöret werden. Dieser Jacob war es, welchen der HErr nebst Petro und Johanne am liebsten um sich leiden mochte: Als er aber mit seinem Bruder um die Ober-Stelle in jenem Reiche sollicitirte, so lude er sich nicht nur seiner Collegen Unwillen auff den Halß, sondern der Demuth-liebende Heyland gab ihm auch einen öffentlichen Verweiß.

Nach

Nach des Seeligmachers Himmelfahrt, predigte er denen Jüden hin und wieder; daß er aber nach Spanien soll gekommen seyn, wie diese Nation vorgiebt, ist gantz ungewiß. Nach vielen Zeichen und Wundern, womit er die Lehre Christi bekräftiget, die aber nicht aufgezeichnet seyn, ist er zuletzt auff Herodis Agrippä Befehl zu Jerusalem öffentlich enthauptet worden. Die Spanier wollen, sein Leichnam sey durch Ctesiphon, den die Apostel zum ersten Spanischen Bischoff gemachet, dahin gebracht, und nach vielen fabelhafften Umständen, endlich zu Iria Flavia, heutiges Tages S. Jago oder Compostel, begraben, allwo noch heutiges Tages die grösseste Abgötterey ohne Abgott begangen wird. Schrifftlich hat er nichts nachgelassen.

S. Jacob der grössere.

Wo bleibet dein Portrait, mein Jacob, sorgstu nicht?
Daß man dein Ebenbild in Stahl und Kupffer grabe.
Wie kitzelt es uns doch, wenn man zum Bilde spricht:
Ach! daß ich auch nicht so beliebte Minen habe!

Du

Du woltest ehemahls ja zu der Rechten gehn,
Jst denn der Hochmuths-Geist auf Thabor dir vergangen?
Ja ja, ich mercke schon, du wilt mit Demuth prangen?
Was groß ist, kan man auch wol ohne Brillen sehn.

Geburt, Leben und Tod des Apostels Jacobi des kleinern.

Jacob, zubenahmt minor der kleinere, zum Unterscheid des vorhergehenden Jacobi Majoris, war dessen naher Vetter, ein Sohn Josephs, des HErrn Christi Pflegvaters, den er in der ersten Ehe mit seinem Weibe Escha, oder wie sie Hippolitus nennet, Salome gezeuget, und dahero wurde er vor des Heylandes Bruder gehalten; Seine leibliche Brüder waren Joses, Simon und Judas, denen er im Apostel-Amte von Christo zugefüget wurde. Daß er Matth. X. ein Sohn Alphæi genennet wird, verstehet der Herr Cave von Joseph, der diesen Namen nach seiner Muthmassung auch müsse geführet haben. Nach Christi Himmelfahrt wurde er zum Bischoff von Jerusalem erwehlet, da er als ein Verlobter

Got-

Gottes nach den Regeln des Ordens der Nazaräer strenge gelebet; Von vielen Beten ist die Haut vor seinen Knien so hart als eines Cameels Haut geworden. Die Juden selbst gestehen in ihrem Talmud, daß er im Nahmen JEsu von Nazareth viele Wunder gethan habe. Als er durch eiferiges Lehren zu Jerusalem viel Volcks bekehret, nöthigten ihn die Pharisäer und Schrifftgelehrten mit ihnen auf die Zinnen des Tempels zu steigen, und von da in Gegenwart alles Volckes zu widerruffen, was er gelehret: Als Jacob aber dagegen von der Zukunfft Christi zum Gerichte anfing zu predigen, stürtzeten sie ihn von oben herab; Und wie er von solchem Fall unverletzt auf seinen Knien vor sie betete, wurde er von ihnen mit Steinen niedergeworffen, und ihme mit einer Keule der Kopff zerschmettert, im 96. Jahr seines Alters. Sein Leichnam wurde auf dem Oelberge in seinem eigenen Begräbniß zur Erden bestattet, allda bereits Zacharias und der alte Simeon durch seine Vorsorge ruheten.

Seine Schrifften bestehen in einer Canonischen Epistel, und noch in einem Apocryphischen Prot-Evangelio, oder Beschreibung des Ge-

schlechts, Herkommens und der Geburt JEsu Christi.

S. Jacobus der kleinere.

Jacob steige nicht hinauf, auf des Tempels hohe
Zinnen,
Da der Schrifftgelehrten Hauff ihre Bůberey
anspinnen.
Willigstu in ihren Rath,
So bewein' ich deine Seele;
Sprichstu: Nein, ach! so erwehle.
Dir nur eine kůhne That.
Warheit hast du zwar im Munde;
Aber diese gilt hier nicht,
Wo man aus verwehntem Grunde.
Mit der Keul das Urtheil spricht.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Philippi.

PHilippus zu teutsch Reuterisch, gebohren zu Bethsaida in Galilåa, Petri un̄ Andreå Landsmann, hatte die Ehre, daß er der erste unter des Heylandes Jůngern geworden. Als Christus bey der Stadt Tyberias eine grosse Menge Volcks speisen wolte, war er mit dabey, kunte aber nicht glauben, daß 200. Pfennige wehrt Brods genug seyn wůrde, es unter das Volck auszutheilen, geschweige denn zu sätti-

sättigen, davon er aber die Müglichkeit mit Augen sahe. Mit seinem Weibe erzeugete er zwo Töchter, die noch bey seinem Leben verheyrathet worden. In der Apostel Länder Austheilung, fiel ihm die Tartarey in Asien zu, da er mit unermüdetem Fleisse und vielen Wunderwercken eine grosse Menge Seelen aus des Teufels Stricken errettet. Als er kurtz vor seinem Martyr-Tode gen Hierapolis in Phrygien kam, wo die Einwohner einer ungeheuren Schlangen göttliche Ehre erwiesen, verschaffete Philippus durch sein kräfftiges Gebet, daß solches Ungeheuer starb, und vor den Augen verschwand, darüber ihrer viele mit grossem Eifer die Christliche Lehre angenommen.

Aber die Obrigkeit dieser Stadt ließ ihn ins Gefängniß werffen, stäupen und mit dem Nacken an einen Pfeiler aufhängen, wiewol andere ihm das Creutz zueignen, daran er mit Steinen soll zu todte geworffen seyn. Sein Leichnam ist von dem H. Bartholomäo, und seiner Schwester Mariamne herab genommen, und ehrlich begraben worden.

Die Gnostici haben ein gewisses Evangelium

um vor das seinige ausgegeben, welches aber, als irrig und unrecht, ist verworffen worden.

S. Philippus.

Philippe, zweifle stu an GOttes reichen Seegen,
Wann er das Brod zubricht, und heisset es vorlegen?
200. Pfennige, davor wir Thaler zehlen,
Sind tausenden genug; Doch wollen wir uns quälen
Mit Sorgen vor den Leib, und haben keine Noth,
Was machts? wir essen Geld, und nicht das liebe Brod.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Bartholomäi.

Bartholomäus, davon die heilige Schrifft weiter nichts, als den Namen vermeldet, soll der redliche Nathanael seyn, welchen Philippus zu Christo gebracht. Dieser war aus Cana in Galiläa, seiner Profeßion nach ein Fischer. Als er zum ersten mahl zu JEsu kam, und dieser ihn gleich mit Nahmen nandte, verwunderte er sich darüber zum höchsten, und legte ein schönes Glaubens-Bekenntniß von JEsu ab. Seinem Apostel-Ampte hat er in India citeriori ein

Ge-

Genügen gethan, was aber vor ein Indien gemeynet sey, ist gantz ungewiß: einige wollen gar Aethiopien oder Mohrenland in Africa darunter verstehen; Von dar reisete er zurück in die West- und Nordlichen Theile Asiens, kam in Phrygia gen Hierapolis, da man ihn, auf Befehl der Obrigkeit, ans Creutz schlug, als aber die Leute durch ein plötzlich entstandenes Erdbeben überzeuget wurden, daß er die göttliche Warheit habe gelehret, nahmen sie ihn wieder vom Creutze herab, und liessen ihn loß. Von dar reisete er nach Lycaonien, und zuletzt gen Albanopolis in groß Armenien, allwo er folgende Wunderwercke verrichtet hat. Zum

1. Zerstörete er das Götzen-Bild Astaroth, daraus der Satan redete. 2. Muste vor ihm ein ander Abgott Bejereth verstummen. 3. Trieb er aus einem Besessenen den Teuffel, der ihn mit diesen Worten anredete: O Bartholomäe, du Gesandter JEsu Christi, dein Gebet verzehret mich gantz und gar, und reibet mich vollends auf. 4. Machte er durchs Gebet des Königs Polymii Tochter gesund, die Monsüchtig und an Ketten gebunden

 war.

war. 5. Als man ihn nöthigen wolte, den heidnischen Abgott Valdat anzubeten, zerfiel solches Teufels-Bild in einem Augenblick, und wurde zu Staub und Asche.

Endlich ist er mit dem Haupte nach der Erden gekreutziget, und ihme die Haut abgezogen worden.

Seinen Leib brachte man zuerst nach Duras, folgends gen Lipparis, weiter nach Benevento, und zuletzt auff Ordre Käyser Ottonis gen Rom.

Vor seine Schrifft ist ausgegeben worden ein gewisses Apocryphisches Evangelium.

S. Bartholomäus.

Nathaneel, du reisest hin,
Die blinde Heyden zu bekehren,
Die Götzen-Bilder zu zerstöhren,
Und Indien das Wort zu lehren;
Gut, daß ich nicht dein Diener bin.
Nein, in der stillen Ruh zu sitzen,
Den Kopff mit beyden Armen stützen,
Und beym beliebten Rauch zu schwitzen,
Das bringet Andacht in den Sinn.
Ach! hiessestu mich hier nicht schweigen,
Ich wolte dir Apostel zeigen,
Vor denen du dich soltest neigen,
Die also leben mit Gewinn.

Ge-

Geburt, Leben und Tod des Apostels Matthäi.

Matthäus (des HErren Gabe) der auch Levi heist, ein Sohn Alphäi, war zuerst ein Zöllner. Als aber einstens der HErr JEsus vorüber gieng, und ihm befahl zu folgen, stund er so fort auf, ließ ein Mahl in seinem Hause anrichten, verließ hernacher alles, und folgete Christo nach, der ihn zum Apostel auff und annahm. Anfangs hat er denen Jüden das Evangelium geprediget, und es ihnen zu gefallen in Hebräischer Sprache abgefasset, darauf ist er durch Asien und Pontum gereiset, ja auch in Aethiopien, und zu denen Menschen-Fressern kommen, allda er in der Stadt Myrnenen durch grosse Wunder und Zeichen viel Volcks bekehret. Zum

1. Machete er Fulvianum, den Fürsten der Anthropophagiten, wieder sehend, da er in der Verfolgung dieses Apostels war geblendet. 2. Im Mohrenlande machete er zweene Zauberer zu schanden. 3. Erweckete er daselbst des Königs Sohn von den Todten. Nach dieses Mohrischen Königs Tode hat ein Räuber, Nahmens

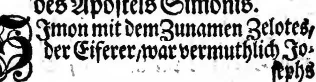
Hirtacus das Reich erobert, und des verstorbenen Königs Tochter, eine Christin, zur Ehe verlanget, als nun Matthäus ihr solches abgerathen, hat der Tyrann ihn bey dem Gottesdienst erstechen, und das Haupt abschlagen lassen.

Seine Schrifften sind ein Canonisch Evangelium von ihm zuerst in Hebräischer, hernacher von Hieronymo in Griechischer Sprache verfasset und aufgesetzet.

S. Mattheus.

Matthäus, ach ich bitte sehr,
Nimm hin den Zoll vor dein Bemühen:
Ich bin, sprichstu, kein Zöllner mehr,
Wiltu denn aus dem Beichtstuhl fliehen?
Die Regul ist dir ja bekannt:
Vom Altar soll sich der ernehren,
Wer selbem dienet mit der Hand.
Warum nicht auch von Beichten-Hören?
Es ist ein Christlicher Gewinn!
Bedencke, wo du wilt von leben,
Und lasse dir die Renten geben;
Matthäus, nimm den Zoll doch hin.

Geburt, Leben und Tod des Apostels Simonis.



Simon mit dem Zunamen Zelotes, der Eiferer, war vermuthlich Josephs

sephs, des HErrn Christi Pflege-Vaters, Sohn, von seinem ersten Weibe Salome, und also Jacobi, Joses und Judä Bruder. Vor seiner Bekehrung zu Christo war er der also genannten Secte der Zeloten zugethan, und ein eifriger Verthädiger des Gesetzes. Er wird von dem Evangelisten Matthäo cap. X. mit unter die Apostel gezehlet, ohne anderswo zu melden, wie und wenn er dazu beruffen worden. Seine erste Reise richtete er nach Egypten, und von dar nach Mauritanien, biß in Lybien, welchen Ländern miteinander er das Evangelium geprediget. Endlich ist er auch in Engelland kommen, und hat daselbst eine lange Zeit gelehret, und viele Wunder gethan, davor ihm die Marter-Crone am Creutze zu Theil geworden; Sein Leichnam ist folgends allda begraben worden.

S. Simon.

Simon, lebetestu nun, glaube, daß dein eifrig Wachen
Würde, ohne dein Bewust, dich zum Pietisten machen.
Weistu nicht, was dieses heist?
Lieber Mann, es sind Zeloten,

Die vor das, was GOtt geboten,
Eiferen mit muntrem Geist.
Aber dieses mustu noch, sie zu unterscheiden, mercken:
Einige sind seicht und leer, andre voll von guten Wercken.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Thaddäi.

Judas, mit dem Zunahmen Thaddäus, sonst auch Lebbeus genandt, war des vorigen Simonis Bruder. Als die Apostel in alle Welt zerstreuet wurden, durchzog er Judäam und Galiläam, so denn Samariam und Idumäam, ferner Arabien, Syrien und Mesopotamien, bis gen Edessa, da er für dem Könige Abgaro geprediget. Letztens reisete er in Persien, und als er daselbst viele Jahre gelehret, haben ihn die Götzen-Pfaffen grausam zu todte gemartert. Er hat eine Canonische Epistel nachgelassen, die von einigen Alten ungerne auffgenommen worden, weil viele citata darinnen, die nirgends in der Bibel zu finden seyn, aber nunmehro ist alles ausgemacht.

S. Thad-

S. Thaddäus.

Thaddäus, wo du wilt die Winckel alle messen,
So reise nur zurück zu Abgar nach Edessen.
Hier ist nicht aufgeräumt, es liegt der gantze Plunder,
Postille, Köchin, Herr, darohen und darunter.
Ich wolte dieses dir so kühnlich nicht vermelden,
Wenn nicht die Warheit selbst mich macht zu einen Helden.

Geburt, Leben und Tod des Apostels S. Matthiä.

Matthias, einer aus den 70. Jüngern des HErrn JEsu, wurde nach der Himmelfahrt CHristi durchs Gebet und Loß an des Judä Ischariots Stelle zum Apostel erwehlet. Hieronymus schreibet, er sey, nach Empfahung des H. Geistes an einen besondern rauhen Ort in Aethiopien gezogen, und habe daselbst die wilden Völcker bekehret; In seinen Lehren trieb er am meisten auf die Zähmung des alten Adams, und Unterdruckung der bösen Lüste. Nach aller seiner Arbeit ist er von den Jüden mit einem Beil auf Römische Art enthauptet worden. Sein Leichnam ist zu Jerusalem lange Zeit verwahret, und

und von da durch Helenam, Constantini M. Mutter, nach Rom gebracht worden; Allein die Trierer wollen mit gleicher Warheit behaupten, daß er bey ihnen begraben liege. Vor seine Schrifften sind ausgegeben 1. ein gewisses Evangelium, und 2. Traditiones Matthiæ. Die aber beyde von Gelasio sind verworffen.

S. Matthias.

Matthias, dein Beruff ist durchs Gebet und Loß,
Warum sagstu uns nicht, wie solches zugegangen?
Damit wir könten so, als du, dazu gelangen;
Nun achtet man die Art nicht eben allzugroß,
Simonis Mode ist anjetzo nagelneu.
Die Köchin, Wase, Magd von ihro Hochgebohren,
Die machen ohne Loß und beten auch Pastoren:
Kein Wunder, daß ihr Wort nichts mehr ist, als Geschrey.

An-

Anhang

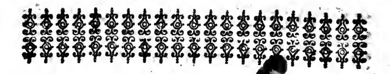
und

Lebens-Beschreibung

des

falschen Apostels

HOMILETICI.



Contraria juxta se posita magis elucescunt.

HOmileticus, mit dem Zunahmen Theoretico Practicus, hat durch seine ungemeine Beredtsamkeit, und stetiger Ubung galant und gelehrt zu predigen seinen gantzen Nahmen erhalten. Anfangs wurde er von seinem Herrn Vater Johanne, einem Lehrer der Jüdischen Synagogen, Joseph genannt, der sich aber mit der Zeit in vorgedachten verlängert. Sein Geburts-Ort war Gosen im Lande gleiches Nahmens, und weil er daselbst von Jugend auff, unter der Anführung seines Herren Vaters in allen väterlichen Wissenschafften einfältig doch deutlich war unterrichtet worden, so wolte er vor dem 30. Jahr sich nicht überreden lassen, seine werthe Geburts-Stadt gäntzlich zu verlassen, und Jerusalem zu besehen, allwo seine künfftige Lehrer mit dem HErren Christo dazu-

mahl

mahl in voller Arbeit waren. Vielmehr begab er sich auff Gutachten des Herrn Vaters und Zurathen der Frau Mutter nach der unweit Gosen gelegenen Spelunca Adami, und ließ sich daselbst von einem Einsiedler in der damahls Welt-bekannten Römer-Sprache unterrichten, dabey er aber nicht unterließ wochentlich Gosen zu besuchen, und so wohl der Frau Mutter als dem Herrn Vater seine profectus zu zeigen. Durch obgedachten Einsiedlers treue Anweisung nun brachte es der H. Homileticus so weit, daß er im 29. Jahr seines Alters die Römische oder Lateinische Sprache so wohl schreiben als lesen, ja gar einiger massen verstehen kunte, darüber sich denn, wie leichtlich zu erachten, der liebe alte Johannes mit seiner häußlichen Mutter Annen dergestalt erfreueten, daß ihnen beyden die Zähren über die Wangen flossen. Sie sahen hieraus leichtlich, was aus ihrem Sohn werden würde, drum, als sie ihm noch ein Jahr lang wieder zu sich genommen, damit er sich in etwas erfrischen möchte, schickten sie ihm endlich, mit 100. Silberling versehen, nach Jerusalem

auf

auf die hohe Schule. Hier brachte er es in drey Monden weniger 2. Tagen so weit, daß man ihm nicht nur mit Verwunderung peroriren hörete, sondern er unterstund sich auch, unter dem Præsidio seiner Magnificence des Herrn D. Gamalielis de tempore Adventus Messiæ öffentlich zu disputiren, doch diese Kühnheit solte bey nahe übel abgelauffen seyn, denn Saulus, einer von seinen Herrn Commilitonibus opponirte, und machte beydes dem Herrn Præsidi als Respondenten so viel zu schaffen, daß sie sich der verflossenen Zeit bedienen und abbrechen musten. Dieser Schimpff gieng dem H. Homiletico so zu Hertzen, daß er auch beschloß sich an Saulo mit dem Schwerdt zu revengiren, ob aber dieser ihm, als einen geübten Renomisten, Stutzer und Schläger, erschienen sey, ist von denen verschwiegenen secondanten nicht vermeldet worden. Daß er aus Jerusalem entweichen müssen, ist gewiß, ob aber seine arme Eltern oder er selbst daran Ursache gewesen, davon sind die Scribenten gantz unterschiedlicher Meynung.

Als er nach Hause kam, fand er seinen Herrn Vater auff der Todten-Bahr, und die Mutter, als eine trostlose Witwe, mit 8. unerzogenen Kinderu in Thränen schwimmen. Es fehlete wenig, daß unserm Herrn Homiletico dieser unvermuthliche Anblick nicht zum Weinen beweget; Doch die kräfftige Metaphysic (diese hat er zu Jerusalem auswendig gelernet,) reichete ihm so viel trostreiche Argumenta, daß er, als des Senecæ Vorläuffer, unbeweglich das vor Augen liegende Elend ansahe; Ja er richtete seine weinende Frau Mutter selbst mit diesen Worten auff: Mutter, sprach er: wisset ihr denn nicht, non entis, nulla sunt nec prædicata, nec accidentia, der seelige Vater ist nunmehro ein nonens, ergo hat er weder prædicata noch accidentia, ergo betrübet euch seinentwegen nicht, ergo weinet nicht so sehre, ergo, er wolte mehr Schlüsse hinzu fügen, als die Mutter vor allzuschleuniger Veränderung in seinen Armen ohnmächtig niedersanck, kaum aber hatte man sie wiederum ermuntert, da rieff sie aus: Ach! non ens. Ach! mein Sohn Joseph, wie kräfftig

kanstu

kanſtu tröſten. Joſeph oder vielmehr der H. Homileticus trug hiernechſt Sorge, daß ſein ſeeliger Herr Vater zur Erden beſtätiget wurde, dabey er ſelbſt, mit Verwunderung und Thränen aller Leidweſenden, parentirte. Bey der Theilung nahm er als der älteſte und ein Gelehrter heimlich, aber doch mit gutem Gewiſſen 30. Silberling voraus, und damit verfügete er ſich unbekandter Weiſe wiederum nach Jeruſalem zum Hohenprieſter Caipha, der ihm die erſte vacance unter denen Schrifftgelehrten verſprach. Was ſich allhie und in der Nachbarſchafft weiter mit ihm zugetragen, wie er noch einige Jahre auf der exſpectanten Banck die Jugend privatim das Martern gelehret, uud welcher Geſtalt er mit Herodis Bedienten utriusque ſexus ſich bekannt gemacht, iſt in vitis Candidatorum Miniſterii umſtändlich zu finden. Weil aber die Phariſeer und Schrifftgelehrten ſahen, daß die Lehre von dem gecreutzigten JEſu, durch deſſen Apoſtel immer mehr und mehr ausgebreitet wurde, ſo erwehleten ſie den H. Homileticum, nunmehro Theoretico-Practicum, zum

Contra Apostel, und schicketen ihn mit Weib und Kindern fort, das Gesetz und insonderheit die Traditiones eiferig wider alle Neurungen zu verthädigen. Seine Heiligkeit war in diesem Ampte, welches er treulich verwaltete, so groß, daß er niemahls öffentlich lehrete, er habe denn sein Haupt mit einem gewissen Staube, welchen die Einwohner der neuen Welt Pudos nandten, bestreuet, dabey sie sich ihrer Sterblichkeit erinnern solten. Mit Lehre und Leben erbauete er seine Gemeine, mit der Lehre zeigete er ihnen, was sie thun, mit seinem Leben aber, was sie lassen solten, dennoch muste er mit seinen Zuhörern in steten Zanck und Streite leben, wie solche Heilige pflegen, denn seine untergebene Seelen bildeten sich ein, er wolle ihre alte Weise abbringen, und ihnen neue Lebens-Regeln geben, welches doch dem guten Manne, wie ihm alle Welt Zeugniß geben muß, nicht in dem Sinn gekommen; Daß er Wohlstands halben nicht allezeit mitmachen durffte, bedaurete er von Hertzen, holete es, jedoch bey Gelegenheit, doppelt wieder ein.

Die Rabbinen und den Grund-Text muste der H. Homileticus gründlich verstehen, weil er selten predigte, daß nicht Rabbi Aben Esra, Rabbi David Kimchi, auch wohl Pater Suarez, als seine respective Herrn Collegen, die Warheit seiner Worte bekräfftigen muste.

Das Grund-Wörtlein ' und, kundte er dermassen subtil seciren, daß auch zu Delfft in Holland kein solches microscopium anzutreffen, dadurch man die partes hätte bemercken können, im Augenblick aber wuste er es so wieder, ach wie lehrreich! zu vergrössern, daß der menschliche Verstand alles nicht auff einmahl übersehen kunte. Die Lehr-Art Christi und seiner Apostel wolte ihnen gantz nicht gefallen, weil sie ihre Sachen nur mit schlechten uud bekandten parabeln und Gleichnissen illustrirten, die so wohl von dem gemeinen Mann als von Gelehrten verstanden wurden; Nein, Monomotapa, China, Japan, Chili, Peru und andere entlegene Länder reicheten ihm ungemeine Geschichte und kräfftige Gewächse, darüber er sinn-

reiche Lemmata schrieb, und sie also denen Patienten zum Brechen verordnete, wiewohl sie nur Ledes darnach hatten. Dem Geitze war dieser H. Mann über alle massen feind, drum, wenn er sahe, daß ein Beicht-Kind mit dem Gelde nicht heraus wolte, wuste er ihm die Hölle so heiß zu machen, daß eine solche gläubige Seele lieber geschunden als gebraten seyn wolte. Warlich, man thut dem guten Manne Gewalt und Unrecht, wann man es seiner Karchheit zuschreibet, daß er denen Bettlern vor seiner Thür wenig oder nichts gegeben, das unanständige Wesen kunte er nicht leiden, sondern er verlangete, es solte allenthalben so zugehen, als vor Alters zu Jerusalem, da keine Bettler auff den Gassen gelitten wurden, über dem, so stöhreten sie ihme auch seine Andacht. So keusch als er auch mit seiner Frauen lebte, so kunte er dennoch seinen Verleumbdern das Maul nicht stopffen, ob er ihnen gleich genug durch die Finger sahe, biß endlich 2. arme Kinder, denen er aus Mitleiden ihren Unterhalt verschaffen muste, seine Unschuld bezeugeten.

Hochzeiten,

Hochzeiten, Kindtauffen und Gastereyen wohnete er deßfalls gerne mit bey, damit alles ehrlich und ordentlich möchte zugehen, und niemand über die Gebühr, das ist, biß an den andern Morgen, auffgehalten würde, da er denn zuletzt mit Gottes Gabe inwendig und auswendig reichlich beladen sich wieder nach Hause verfügete. Seinen Nechsten liebete er als sich selbsten, und hätte gerne alle Güter mit ihme gemein gehabt, wann man ihme nur mit Verwahrung der Schlüssel bemühen wollen. Er war ein Polyhistor und ein Mann von grossen lectionen, dabey præsent in allen Sachen; Aus des Coleri Hauß-Buche kunte er flugs Doctrinalia und Moralia ziehen e. g. Wie die Hüner abzurichten, daß sie keine Eyer verlegen; Wie es practicabel zu machen, daß die Sau nach der Schwemme sich nicht wieder in den Koth weltze; Wie der Viehstall muß ausgemistet werden; Welcher Gestalt man den Pastoren ohne Verkleinerung seines Ampts könne an den Nagel hängen, und was dergleichen nützliche Hauß-Regeln mehr seyn.

An einigen Orten fuhr er mit Wagen und Pferden; Vielleicht wegen der weitläufftigen und zerstreueten Gemeine? Ach! nein, wo es also beschaffen war, da kunte man ihm nicht verdencken. Vielleicht zum Staat und aus Ehrsucht? Ey, behüte GOtt, der Mann ist ja ein Heiliger. Vielleicht denn wegen Alters und Unvermögenheit des Leibes? Nein, auch nicht: die rechte Warheit zu bekennen, er verfolgete die Apostel des HErrn, weil nun solche einen grossen Sprung vor ihm aus hatten, so kunte er zu Fuß sie nicht ereilen, muste sich also der Pferde und Wagen bedienen. Man beschuldiget ihn wohl des Müßiggangs, aber der Sonnabend Abend weiß solches besser; Daß er in der Woche nicht allezeit die Postille reiten kunte, war ihme nicht zu verdencken; Wer sechs Tage arbeitet, der soll den siebenden ruhen, warum solte denn auch nicht, wer den siebenden Tag arbeitet, wiederum sechs Tage ausruhen? Spricht S. Homileticus. Ein jedweder Mensch hat sein eigen Hauß-Creutz, der H. Homileticus mag das wohl sagen, denn balde wolte der Küster

nicht

nicht in linea recta hinter ihm gehen, wenn er in Ampts-Verrichtung mit ihm ausmuste, balde war sein Titul auf Briefen so zustümmelt, daß man nicht wuste, ob es Hoch-Ehrwürden oder Halb-Ehrwürden heissen solte; Balde kam Zeitung, das Korn hätte abgeschlagen, da er das seinige mit Schaden muste verkauffen; Balde blieben die Zinsen, vor das auf Wucher geliehene Geld wohl 24. Stunden über die verflossene Zeit aus, welches ihm in 365. Jahren schon ein gantzes Jahr schadete. Doch wer mag und kan alles Elend dieses geplageten Hiobs erzehlen, weme beliebt von dieser traurigen Materie, insonderheit von seinem Lebens-Lauffe, ein mehrers zu wissen, der schlage nach des Christicole Tutorem Animarum haud fidelem lib. 2. cap. 4. p m. 228. des Vigilantii Pastorem errantem in tenebris. cap. VIII. und Anonymi Metamorphosis Pastorum & ovium. p. 1709. insonderheit aber seinen eigenen Tractat, welchen er nennet: Flagellum Apostolorum Domini. Gantz durch.

Die Wunderwercke, so der H. Homileticus verrichtet, müssen hier nicht übergangen werden:

Zum 1. machete er seinen schwindsüchtigen Beutel mit blossen Worten gesund.

2. Eröffnete er vielen Blinden die Augen, welche ihm vor einen Apostel des HErrn angesehen hatten.

3. Erweckete er den alten Adam von den Todten.

4. Trieb er aus einem alten Weibe den Geitz-Teuffel, wiewohl sie drüber starb.

5. Heilete er einen Ehrsüchtigen mit einer tieffen reverence.

6. Predigte er gar offt ex tempore, und bekehrete doch so viel, als wenn er darauff studiret.

7. Gab er der Armuth jährlich so viel, als

als er in einer Beichte verdienete, ohne das was ihm seine Feinde schenckten.

8. Kunte er länger stehen und lehren, als seine andächtigste Zuhörer sitzen und hören.

Durch diese und noch viele andere Wunderwercke hat er sich den Nahmen eines Heiligen zuwege gebracht.

Sein Marter-Todt ist merckwürdig, denn er starb beym Bretspiel aus jähen Eifer, als er Jan wurde. Andere sagen, wiewol ohne Zeugniß gültiger Scribenten, er habe einige harte Pillen verschlucken müssen, die er nicht verdauen können, als er nun lange medicinirt, sey der Leib zwar drauff gangen, die Seele aber erhalten worden.

Seine arme Gemeine beklagte solchen Todes-Fall mit vielen Thränen, weil sie nunmehro eine Witwe mit 14. übel-erzogenen Kindern zu ernehren hatte. Der Cörper wurde gebührend zur Erden bestattet, und folgende Grabschrifft auff seinem

feinem Leichenstein zur Verewigung seines Nahmens gehauen:

Hier liegt begraben
Homileticus.

Ein Mann von wunderlichen Gaben:
Ach! daß die Welt ihn soll verlohren haben!

Practicus.

Verwundere dich nicht, o Leser, daß die Worte
Nicht wohl gerathen; Ach! bedencke unser Homileticus ruht aus an diesem kühlen Orte
Er war ein klingend Faß, und Spiegel vieler ô.

Wie nützlich das Maculatur zum Einpacken sey, ist weltkündig, daß haben wir aber meistentheils dem H. Homiletico und seinen vielen Schrifften zu dancken, womit die Buchladen beladen seyn; wer davon den Catalogum zu sehen verlanget, deme können die Acta Ineruditorum völlig vergnügen, weil aber solche nicht wohl

wohl zu bekommen, so habe dem begierigen Leser zu gefallen folgende zum Muster excerpiren und hieher setzen wollen:

1.

Discordia concors sive, Hermonia Herodis cum Pilato, continens Arcana & Consilia saluberrima. &c. *Hierosolymæ, impensis Barrabæ.* 2. *Volum. in Folio.*

2.

Infanticidium unius & Incestum alterius Herodis perspicuis annotationibus illustratum & contra Johannem Baptistam vindicatum &c. cum figuris æneis. *Hierosolymæ, aqud Malchum, impensis Herodiadis.* 5. *Tom. in Fol.*

3.

Simonis Magi Magia Præternaturalis

lis anti-Paulina præstigiis quam plurimis aucta & multis locis correctior edita a Sancto D. Josepho Homiletico Theoretico-Practico, &c. &c. &c. *Romæ apud Pasquinum & Marphorium Bibliopolas in IV. 4. Tom.*

4.

4. Homiliæ Homiliarum, seu opus concionatorium perfectum, complectens 10000. Conciones artificiosissime elaboratas & cuicunque loco ac tempori inservientes &c. *Postillopoli, cura & impensis Joh. Reuteri. IX. Tom. in IV. Opus triginta annorum.*

5.

5. Flagellum Apostolorum Domini, seu Gesta & Facta Auctoris in Itinere sic dicto sancto, &c. auctore D. Homiletico. *Pekingæ & Mexico apud Bartholdum Ubique.*

6. Teucer

6.

Teucer sub Scuto Ajacis, h. e. Controversiarum Libri X. &c. *Belloburgi Typis & impensis Hannibalis* Unruhe.

Mehr hieher zu setzen wird nicht nöthig seyn, ex ungue enim cognoscitur Leo & é cauda Vulpes. Nichts ist also mehr übrig als die Stelle seines abwesenden Bildes mit folgenden Schluß-Versen zu besetzen:

S. Homileticus.

Sprich nun, beliebter Homilet, daß man dich
nicht recht kenne,
Und dich nach deinem Contrefait den stummen
Götzen nenne.
Du lehrest recht, das glauben wir, du lebest wie
wir wollen;
Was dürffte man wohl mehr von dir, mein
Freund, begehren sollen?
Du lehrest Unvollkommenheit; Wer kanns
denn höher bringen?
Dennoch ist Momus gleich bereit die Schwach-
heit zu besingen.

Du

Du lebest in den Tag hinein, des Nachtes muß
man schlaffen,
Das ist ja recht; Doch spricht man nein; was
hat die Welt zu schaffen?
Du jagest stets dem Guten nach, und kanst nicht
gnug erjagen,
Doch hat die Welt dein Lebetag nur über dich
zu klagen.
Du rühmest alle Tugenden; wer will die Laster
loben?
Wiewohl sie dir am ähnlichsten, und dich so hoch
erhoben.
Ich stehe still und will mich nicht zu weit mit dir
vertieffen;
GOtt sendet uns ein helles Licht, ob wir
gleich alle schlieffen.

ENDE.

